

# Strategiepapier Demografiefeste Kommune

für die Smart Region **AUF**  
**A**pfeldorf, **U**nterdießen und **F**uchstal

September 2025

Gefördert durch:

Bayerisches Staatsministerium  
der Finanzen und für Heimat



Im Rahmen des Pilotprogramms:



DEMOGRAFIEFESTE  
KOMMUNE

Fotoquellen:

Seite 12, 13 und 14: Lorenz Hartleitner

Im Interesse der Lesbarkeit wurde auf geschlechtsbezogene Formulierungen verzichtet. Selbstverständlich sind alle Geschlechter und LGBTQ+-bezogenen Orientierungen mit angesprochen, auch wenn explizit eine geschlechtsspezifische Formulierung gewählt wird.

## Impressum

### **Fördermittelgeber:**

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen  
und für Heimat

Odeonsplatz 4

80539 München

Telefon: 089-2306-0

Internet: [www.heimat.bayern/demografiefest](http://www.heimat.bayern/demografiefest)

### **Herausgeber:**

Verwaltungsgemeinschaft Fuchstal

Bahnhofstraße 1

86925 Fuchstal

Tel.: 08243-96990

Internet: [www.vgem-fuchstal.de](http://www.vgem-fuchstal.de)

### **Projektleitung:**

Gerhard Schmid, VG Fuchstal

### **Konzepterstellung:**

Projektleitung:



Hochschule Trier

Umwelt-Campus Birkenfeld

Institut für angewandtes Stoffstrommanagement

Postfach 1380

55761 Birkenfeld

Nachunternehmen:

CIMA Beratung + Management GmbH

Smart Solutions Management Consulting

Projektbearbeitung:

Eike Zender (IfaS), Steffen Schwan (IfaS),

Kerstin Mahrenholz (CIMA),

Thomas Reukauf (Smart Solutions).

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Der Pilotprozess im Überblick – Einführung.....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Politisches Geleitwort .....</b>	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Warum wir handeln müssen: Herausforderungen des demografischen Wandels .....</b>	<b>8</b>
3.1	Lage im Raum.....	8
3.2	Rahmendaten.....	10
3.3	Ausgangslage und Entwicklungstrends.....	11
3.4	Gemeinsame Herausforderungen und Potenziale.....	15
3.5	Übergeordnete Trends und Entwicklungen .....	16
<b>4</b>	<b>Strategie entwickeln: Handlungsfelder, Ziele und Vision .....</b>	<b>21</b>
4.1	Handlungsfelder (allgemein) .....	21
4.2	Handlungsfelder (Phase 1).....	22
4.3	Handlungsfelder (Phase 2) .....	23
4.4	Vision: Synthese (Phase 3).....	24
<b>5</b>	<b>Von der Strategie zur Umsetzung: Maßnahmen im Überblick.....</b>	<b>29</b>
5.1	Maßnahmenkatalog .....	29
5.2	Hinweise zum Maßnahmenkatalog.....	41
<b>6</b>	<b>Verwaltung als Gestalterin: Politische Verankerung und Institutionalisierung.....</b>	<b>42</b>
<b>7</b>	<b>Verzahnung mit Konzepten / Akteuren / Netzwerken der Region .....</b>	<b>45</b>
<b>8</b>	<b>Von der Strategie zur gelebten Umsetzung: Ausblick .....</b>	<b>46</b>
8.1	Nächste Schritte.....	46
8.2	Empfehlungen für andere Kommunen .....	48
<b>9</b>	<b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>IV</b>

## 1 Der Pilotprozess im Überblick – Einführung

Das Bayerische Staatsministerium für Finanzen und für Heimat hat im Jahr 2021 das Pilotprogramm „Demografiefeste Kommune“ ins Leben gerufen. Ziel dieses Modellvorhabens ist es, Kommunen bei der Entwicklung bedarfsgerechter Strategien für eine zukunftsorientierte und resiliente Entwicklung zu unterstützen, um dem demografischen Wandel nicht nur zu begegnen, sondern ihn aktiv zu gestalten. Die interkommunale Kooperation der Gemeinden Fuchstal, Apfeldorf und Unterdießen konnte sich im Wettbewerbsverfahren behaupten und wurde als eine von 13 Pilotregionen in Bayern ausgewählt.

Die gemeinsame Demografie- und Heimatstrategie der drei Gemeinden verfolgt das Ziel, konkrete Antworten auf die Herausforderungen des demografischen Wandels in ländlich geprägten Regionen zu entwickeln – mit Blick auf die Besonderheiten, Chancen und Bedarfe der einzelnen Gemeinden ebenso wie auf das Potenzial der interkommunalen Zusammenarbeit. Dabei steht nicht nur die Bewältigung von Wachstums- oder Schrumpfungsprozessen im Fokus, sondern auch die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse, das soziale Miteinander, die Lebensqualität vor Ort sowie die aktive Gestaltung der Heimat im umfassenden Sinn.

Die Strategie soll helfen, zentrale Entwicklungsfelder langfristig strukturell zu stärken – darunter die Versorgung mit wohnortnahen Bildungs-, Gesundheits- und Mobilitätsangeboten, das altersgerechte Wohnen, die Attraktivität der Ortszentren sowie das freiwillige und bürgerschaftliche Engagement. Parallel dazu sollen Maßnahmen identifiziert werden, die den sozialen Zusammenhalt fördern, die Integration von Neuzugezogenen unterstützen und die Verbundenheit mit dem Ort auch für junge Generationen erlebbar machen.

Die Strategie möchte gezielt auf bereits begonnene oder laufende Projekte Bezug nehmen – wie etwa die Innenentwicklung im Rahmen der Städtebauförderung, die innovativen Ansätze aus dem Modellprojekt Smart Cities, wie auch Maßnahmen rund um die Themen Klimaschutz, Klimawandelanpassung oder auch Zentrenentwicklung – und diese in ein übergreifendes strategisches Gesamtbild einbetten. Ziel ist es, Handlungsbedarfe klar zu benennen, Ressourcen zu bündeln, Synergien zu nutzen und die Umsetzung der identifizierten Maßnahmen schrittweise vorzubereiten. Im Ergebnis entsteht ein strategischer Rahmen, der den Kommunen auch über das Ende des Förderzeitraums hinaus als praxisnahes Steuerungsinstrument zur Verfügung steht.

Die Erarbeitung der Demografie- und Heimatstrategie der Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal erfolgte in einem mehrstufigen Prozess, der bewusst auf eine systematische Verbindung aus Analyse, Beteiligung, Maßnahmenentwicklung und Verstetigung setzte. Dabei war es von Beginn an Ziel, nicht nur eine konzeptionelle Grundlage zu schaffen, sondern die Strategie so auszurichten, dass sie dauerhaft in die kommunalen Strukturen und Entscheidungsprozesse

integriert werden kann. Der gesamte Verlauf gliedert sich in vier aufeinander aufbauende Projektphasen, die zugleich durch einen kontinuierlichen Lern- und Ergebnistransfer miteinander verbunden sind.

In der **ersten Phase (2022)** stand die fundierte Analyse der demografischen Ausgangslage im Mittelpunkt. Mit Hilfe quantitativer Daten und qualitativer Einschätzungen wurde ein umfassendes Bild der Strukturen, Potenziale und Herausforderungen in den drei Gemeinden gezeichnet. Die daraus hervorgegangene SWOT-Analyse bildete die Grundlage für die spätere thematische Fokussierung und Zieldefinition.

Die **zweite Phase (2023–2024)** widmete sich der aktiven Einbindung der Öffentlichkeit. In Beteiligungsformaten wie Workshops und Dialogveranstaltungen wurden zentrale Themen vertieft, lokale Perspektiven eingeholt und erste Impulse für mögliche Handlungsfelder gesammelt. Die Rückmeldungen flossen unmittelbar in die weitere Strategieentwicklung ein und stärkten die Akzeptanz in der Bürgerschaft. In allen drei Gemeinden wurden dazu je zwei Workshops durchgeführt. Begleitend gab es eine digitale Karte, auf der Interessierte eigene Stärken, Schwächen und Projektideen verorten oder vorhandene kommentieren und "liken" konnten.

Auf dieser Grundlage flossen nun in der hier beschriebenen **dritten Phase (2025)** alle bisherigen Erkenntnisse in die Heimat- und Demografiestrategie ein. Zentraler Bestandteil der Strategie ist – neben der Vision, samt Zielbildern und Zielstellungen – der erarbeitete Maßnahmenkatalog. Die Maßnahmenideen wurden dabei mit konkreten Umsetzungsansätzen hinterlegt, Querschnittsthemen identifiziert und Synergien mit bestehenden Programmen (z. B. SMARAGD, Städtebauförderung) hergestellt. Die daraus abgeleiteten Maßnahmen wurden priorisiert, Verantwortlichkeiten diskutiert und erste Projekte bereits angestoßen.

Mit Beginn der **vierten Phase (ab 2025)** beginnt die eigentliche Umsetzungsarbeit. Erste Maßnahmen, wie etwa das Dorfgemeinschaftshaus oder das Grüne Zentrum, befinden sich bereits in Umsetzung oder konkreter Vorbereitung. Gleichzeitig werden Strukturen etabliert, um die dauerhafte Umsetzung, Fortschreibung und Weiterentwicklung der Strategie zu sichern. Hierzu zählen institutionelle Lösungen – etwa die stärkere Einbindung des Kommunalunternehmens Fuchstal – ebenso wie die regelmäßige politische Rückkopplung (z. B. durch Sachstandsberichte im Gemeinderat) und der Aufbau eines systematischen Wissensmanagements.

Wie eingangs erwähnt wurden alle Phasen durch externe Expertise unterstützt und begleitet. Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat ermöglichte durch regelmäßige Austauschtreffen einen kontinuierlichen Wissenstransfer zwischen den Modellkommunen.

Mit Blick nach vorn liegt die Herausforderung nun darin, die begonnenen Strukturen dauerhaft zu verstetigen, Ressourcen verlässlich bereitzustellen und das gewonnene Wissen aktiv zu pflegen. Damit kann aus der Strategie ein lebendiges Instrument für die Zukunftsgestaltung werden – getragen von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und externen Partnern.

Die Gemeinden Fuchstal, Apfeldorf und Unterdießen haben bereits Erfahrung in der interkommunalen Kooperation: Unter dem Namen Smart Region AUF wurde ein langfristig angelegter Kooperationsrahmen geschaffen, der auch über das Modellprojekt Smart Cities hinaus fortbesteht. Auch im Programm „Demografiefeste Kommune“ setzen die drei Gemeinden auf diese etablierte Zusammenarbeit. **Die Smart Region AUF steht dabei stellvertretend für den gemeinsamen Anspruch, kommunale Herausforderungen durch koordinierte Strategien und geteilte Verantwortung zu bewältigen.**

## 2 Politisches Geleitwort

Die demografische Entwicklung stellt unsere ländlichen Gemeinden vor vielfältige Herausforderungen – und eröffnet zugleich neue Chancen für eine zukunftsfähige, lebenswerte und solidarische Heimat für alle Generationen. Die Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal haben sich daher gemeinsam auf den Weg gemacht, die Weichen für eine demografiefeste Zukunft zu stellen.

Dabei ist uns bewusst: Der demografische Wandel schlägt sich nicht nur in Zahlen und Statistiken nieder – vielmehr betrifft er direkt das Leben der Menschen vor Ort. Es geht um die Frage, wie wir heute und morgen gut zusammenleben wollen. Es geht um wohnortnahe Versorgung, altersgerechtes Wohnen, eine funktionierende medizinische Infrastruktur, attraktive Bildungs- und Freizeitangebote, familienfreundliche Rahmenbedingungen, lebendige Nachbarschaften – und um die Stärkung des sozialen Zusammenhalts in unseren Dörfern.

Dabei sind wir uns unseren Stärken bewusst: Unsere Heimat ist nicht nur landschaftlich attraktiv und günstig zu den bayerischen Metropolen gelegen, sondern ebenso geprägt von einer starken Verbundenheit und Gemeinschaftsgefühl. Gleichfalls

bewährt hat sich unser Mut, als Verwaltung auch neue Wege abseits der Norm einzuschlagen. Damit möchten wir Chancen für eine zukunftsgerichtete Entwicklung schaffen, u.a. für Resilienz in der Energieversorgung sowie im Zusammenhang mit Klimafolgen, aber auch im Sinne flexibler Lebens- und Arbeitsmodelle, neuer Mobilitätslösungen oder auch innovativen Formen der Daseinsvorsorge.

Der Wandel eröffnet also Spielräume: für neue Ideen, für generationenübergreifende Zusammenarbeit und für die gezielte Weiterentwicklung unserer Orte – unter Wahrung ihrer Eigenheiten und mit Blick auf das große Ganze. Mit dem Vorhaben „Demografiefeste Kommune“ wollen wir den Wandel aktiv gestalten. Wir setzen auf eine integrierte Entwicklung, die ökonomische, soziale und ökologische Aspekte miteinander verbindet.

Eine lebenswerte Zukunft unserer Gemeinden entwickelt sich allerdings nicht von selbst. Sie entsteht dort, wo Menschen Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen und gemeinsam an neuen Lösungen arbeiten. In Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal ist dieser Gemeinschaftsgeist spürbar. Die Zusammenarbeit der drei Gemeinden im Projekt „Demografiefeste Kommune“ ist dabei auch Ausdruck des gemeinsamen Anspruchs. Wir sind überzeugt: Wenn wir zusammenstehen und gemeinsam gestalten, können wir auch in einer sich wandelnden Welt eine starke Heimat bewahren – und weiterentwickeln.

*Für die Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal*

Gerhard Schmid, Bürgermeister Apfeldorf

Andreas Enthofer, Bürgermeister Unterdießen

Erwin Karg, Bürgermeister Fuchstal

## 3 Warum wir handeln müssen: Herausforderungen des demografischen Wandels

### 3.1 Lage im Raum

Die drei Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal profitieren von ihrer günstigen Lage im südwestlichen Teil des Landkreises Landsberg am Lech. Eingebettet in die landschaftlich reizvolle Kulisse des Alpenvorlands und durchzogen vom Lech als prägendem Naturraum, verbinden sich naturnahe Lebensqualität mit guter Erreichbarkeit. Mit Distanzen von rund 80 km nach München, 55 km nach Augsburg und nur 20 km zum Mittelzentrum Landsberg am Lech bestehen direkte Verbindungen zu bedeutenden Wirtschafts- und Versorgungsräumen.

Diese Lage im erweiterten Einzugsgebiet der Metropolregionen schafft erhebliche Potenziale – insbesondere in den Bereichen Wohnen, Naherholung und regionales Arbeiten. Die Gemeinden profitieren von der Nachfrage nach Wohnraum, insbesondere durch Zuzug aus den umliegenden Zentren. Gleichzeitig ergibt sich eine funktionale Abhängigkeit. Die örtliche Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit den Pendlerbewegungen, der Verkehrsanbindung sowie dem regionalen Wohnungs- und Arbeitsmarkt.

Fuchstal und Unterdießen sind Teil der gemeinsamen Verwaltungsgemeinschaft (VG) Fuchstal westlich des Lechs, während Apfeldorf östlich des Lechs gelegen, zur VG Reichling gehört. Die drei Gemeinden stehen vor vergleichbaren, im Detail aber auch unterschiedlichen strukturellen Herausforderungen was Siedlungsentwicklung und Infrastruktur anbelangen.

Trotz kleinteiliger Unterschiede eint die drei Kommunen auch die übergeordneten Transformationsprozesse: Zuzug, Nachverdichtung, neue Mobilitätsbedarfe und veränderte gesellschaftliche Anforderungen prägen die Entwicklung.



Als **Demografischer Wandel** wird im Allgemeinen die Veränderung oder auch Verschiebung der jeweils als normal typisch definierten Bevölkerungsstruktur innerhalb einer Gesellschaft bezeichnet. In der Öffentlichkeit steht der Begriff jedoch häufig speziell für eine Änderung in der Altersstruktur – v.a. in Deutschland als Synonym für eine älter werdende und schrumpfende Bevölkerung.

Die Projektregion erfüllt diese Definition nur in Teilen, denn die drei Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal können spätestens seit den 1990er Jahren einen stetigen Bevölkerungszuwachs verzeichnen.

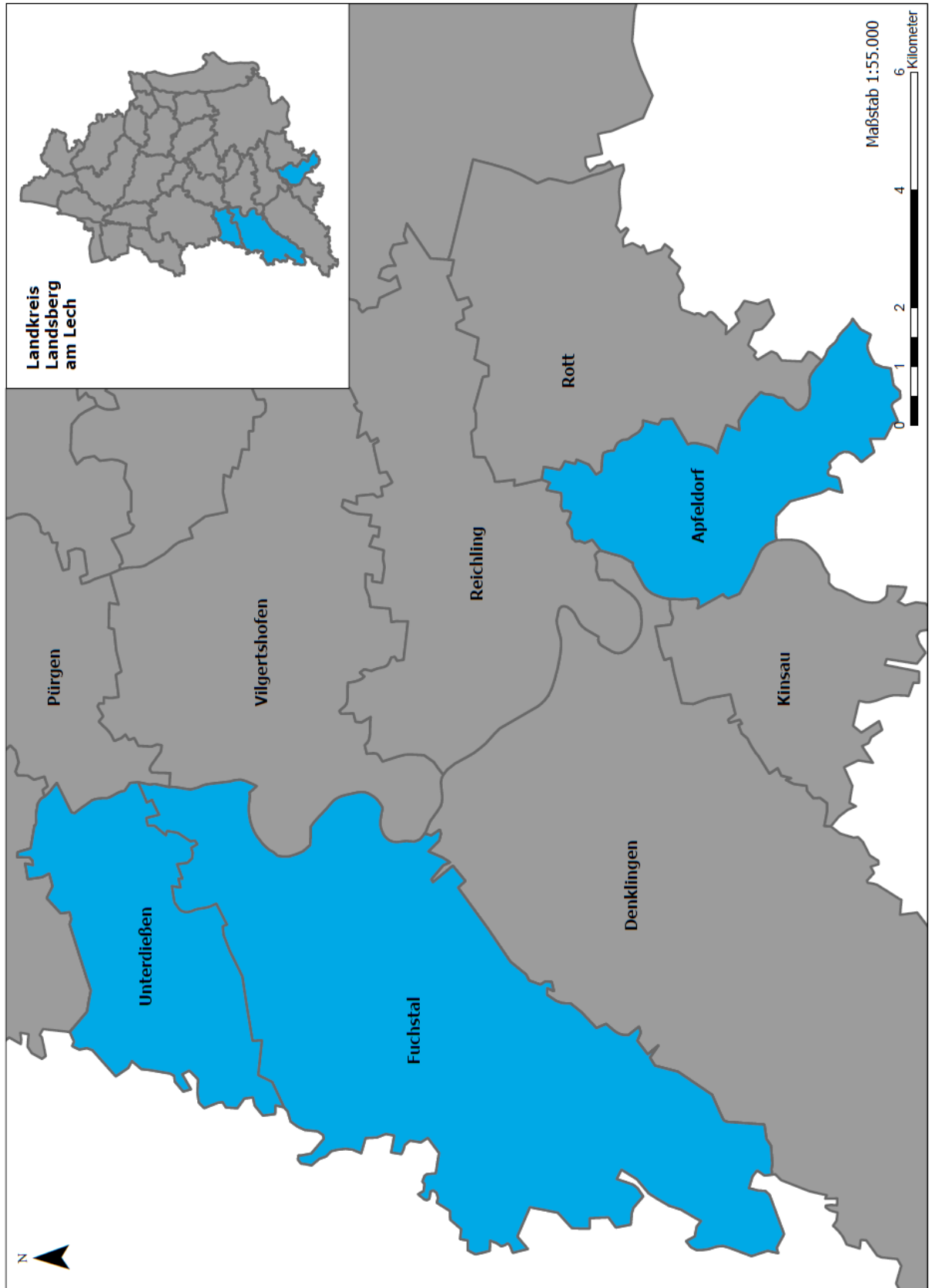



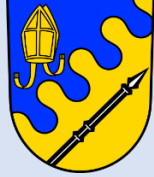


Abbildung 3-1: Räumliche Einordnung

### 3.2 Rahmendaten

<i>Freistaat Bayern</i>	<i>Regierungsbezirk Oberbayern</i>	<i>Landkreis Landsberg am Lech</i>
		
<b>Apfeldorf</b>	<b>Fuchstal</b>	<b>Unterdießen</b>
		
<b>Art der Kommune</b>		
Gemeinde	Gemeinde	Gemeinde
<b>Einwohner<sup>1</sup></b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesamt: 1.208</li> <li>• EW-Dichte: 98 EW/km<sup>2</sup></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesamt: 4.151</li> <li>• EW-Dichte: 104 EW/km<sup>2</sup></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesamt: 1.522</li> <li>• EW-Dichte: 118 EW/km<sup>2</sup></li> </ul>
<b>Fläche</b>		
12,3 km <sup>2</sup>	39,7 km <sup>2</sup>	12,8 km <sup>2</sup>
<b>Gemeindetyp (BBSR)<sup>2</sup></b>		
Landgemeinde	Landgemeinde	Landgemeinde
<b>Zentralörtliche Funktion</b>		
keine	Grundzentrum	keine
<b>Gliederung</b>		
8 Gemeindeteile	19 Gemeindeteile	3 Gemeindeteile
<b>Verwaltungsgemeinschaft</b>		
Reichling	Fuchstal	Fuchstal
<b>Raumtyp<sup>3</sup></b>		
peripher	peripher	peripher
Ländlicher Raum mit Verdichtungsansätzen (nach LEP)		
<b>Schrumpfende / wachsende Gemeinden<sup>4</sup></b>		
stark wachsend	stark wachsend	stark wachsend
<b>Demografietyt (nach Bertelsmann)</b>		
Keine Erhebung, da unterhalb des Schwellenwerts der Bevölkerung von mind. 5.000		
<b>Prägende Landschaftsformen</b>		
eiszzeitlich geprägte, kleinteilig, glazial-überformte Voralpenlandschaft		

1 Bayerisches Landesamt für Statistik (Stand: 30.06.2024)

2 Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR) Ausgabe 2020. Hrsg.: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) - Bonn 2020.

3 Ebd.

4 Ebd.

### 3.3 Ausgangslage und Entwicklungstrends

Das Programm Demografiefeste Kommune stellt den teilnehmenden Kommunen mit der verpflichtenden Erstellung einer Demografie-Analyse eine fundierte Ausgangsbasis zur Verfügung. Auch für die Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal wurde zu Projektbeginn eine solche Analyse erarbeitet. Ziel war es, die individuellen Herausforderungen des demografischen Wandels auf lokaler Ebene sichtbar zu machen und faktenbasiert strategische Handlungsfelder zu identifizieren.

Die Analyse unterteilte sich in vier zentrale Themenfelder – Bevölkerung, Wirtschaft, Wohnen & Leben sowie Daseinsvorsorge – und wurde jeweils durch eine SWOT-Analyse ergänzt. Diese liefert eine strukturierte Betrachtung von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken je Gemeinde und dient als Spiegel des Status quo sowie als Impulsgeber für zukunftsorientiertes Handeln. Neben der rein statistischen Betrachtung flossen auch Einschätzungen aus Interviews und Beteiligungsformaten ein, um die externe Perspektive mit dem kommunalen Selbstbild zu verknüpfen. Auch wenn die SWOT-Ergebnisse wesentliche Grundlagen für die strategische Schwerpunktsetzung bildeten, zeigt der weitere Projektverlauf, dass die spätere Auswahl konkreter Maßnahmen nicht in jedem Fall direkt aus der Analyse abgeleitet wurde. In einzelnen Punkten wurde bewusst vom Analysefokus abgewichen, etwa um kommunale Unterschiede auszugleichen, Synergiepotenziale zu heben oder Maßnahmen auf einem niedrighschwelligem, gemeinsamen Nenner umsetzbar zu machen. Die gewählten Schwerpunkte erlauben so eine breite Anschlussfähigkeit – auch über das Pilotprojekt hinaus.

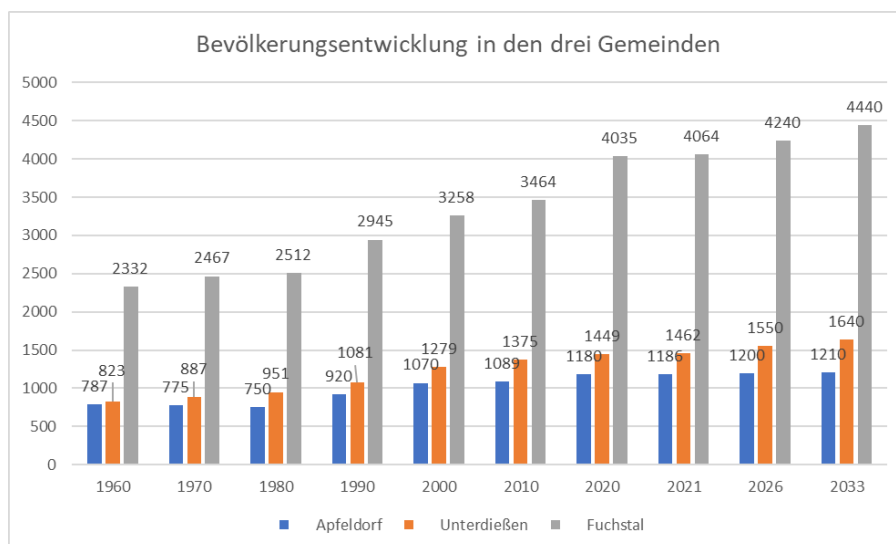


Abbildung 3-2: Bevölkerungsentwicklung in den drei Gemeinden (1960 bis 2033)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fürth 2021 (hier: Amtliche Einwohnerzahl)

Die nachfolgenden Unterkapitel greifen diese Entwicklungen auf und stellen dar, wie sich Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal jeweils positionieren – im Spannungsfeld zwischen Wachstum, Identität und Zukunftssicherung.

### 3.3.1 Apfeldorf im Wandel

„**Wir in Apfeldorf** sehen den demografischen Wandel vor allem als Herausforderung für den Erhalt unserer lebendigen Dorfgemeinschaft und die Sicherstellung der Grundversorgung. Die Bevölkerungsstruktur verändert sich: Während die Zahl älterer Einwohner stetig wächst, bleibt der Anteil junger Menschen eher gering. Dies stellt uns vor zentrale Fragen: Wie können wir seniorengerechte Infrastruktur schaffen, ohne dabei die Attraktivität für junge Familien zu vernachlässigen? Wie können wir unsere bestehenden sozialen Strukturen nutzen, um die Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen? Der demografische Wandel ist keine abstrakte Entwicklung – er betrifft uns direkt. Während wir manche Entwicklungen, wie den allgemeinen Rückgang der Geburtenzahlen, nicht beeinflussen können, haben wir die Möglichkeit, unsere Infrastruktur vorausschauend anzupassen, um Apfeldorf langfristig als lebenswerte Gemeinde zu erhalten.“

*Gerhard Schmid, Bürgermeister Apfeldorf*



#### Erkenntnisse aus der Demografie-Analyse

**Bevölkerungsentwicklung:** Stabile Entwicklung mit leichtem Wachstum in den letzten Jahren. Die Altersstruktur zeigt eine Zunahme älterer Bevölkerungsschichten.

#### SWOT-Analyse:

- **Stärken:** Ländliche Wohnqualität, starke Dorfgemeinschaft.
- **Schwächen:** Begrenzte Nahversorgung, eingeschränkte Verkehrsanbindung.
- **Chancen:** Potenzial für Zuzug durch attraktive Baugebiete.
- **Risiken:** Überalterung und fehlender Wohnraum für junge Familien.

**Herausforderungen:** Begrenzte Infrastruktur für ältere Menschen, Abwanderung junger Menschen.

Der demografische Wandel stellt Apfeldorf vor zentrale Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf den Erhalt der Dorfgemeinschaft und die Sicherstellung der Grundversorgung. Die SWOT-Analyse zeigte, dass die ländliche Wohnqualität und der starke soziale Zusammenhalt als zentrale Stärken der Gemeinde gelten. Gleichzeitig bestehen Schwächen in der begrenzten Nahversorgung sowie einer eingeschränkten Verkehrsanbindung, was insbesondere für ältere Bürgerinnen und Bürger problematisch ist.

### 3.3.2 Unterdießen im Wandel



„**Wir in Unterdießen** spüren den demografischen Wandel vor allem in der Herausforderung, mit der – wenn auch nur moderaten – Bevölkerungswachstum auf Augenhöhe zu bleiben und allen eine zukunftsfähige Infrastruktur bereitzustellen. In den letzten Jahren haben sich zunehmend junge Familien angesiedelt, was ein positives Signal für die Zukunft ist. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch steigende Anforderungen an die Kinderbetreuung, den Schulbetrieb und die allgemeine Daseinsvorsorge. Wie können wir diesen Zuzug gestalten, ohne dass die Kosten für neue Infrastruktur die Gemeinde überlasten? Während die Entwicklung der Geburtenzahlen oder externe Zuzüge nicht immer vorhersehbar sind, können wir aktiv daran arbeiten, die Rahmenbedingungen für eine familienfreundliche Gemeinde weiterzuentwickeln. Unser Ziel ist es, eine ausgewogene Balance zwischen Wachstum und Bewahrung der dörflichen Strukturen zu finden.“

*Alexander Enthofer, Bürgermeister Unterdießen*

#### Erkenntnisse aus der Demografie-Analyse

**Bevölkerungsentwicklung:** Leicht wachsend, insbesondere durch Zuzug jüngerer Familien.

#### SWOT-Analyse:

- **Stärken:** Attraktive geografische Lage mit guter Erreichbarkeit.
- **Schwächen:** Mangel an verfügbarem Wohnraum.
- **Chancen:** Entwicklung neuer Baugebiete, Stärkung der Gemeinschaftseinrichtungen.
- **Risiken:** Steigender Infrastrukturbedarf könnte zur finanziellen Belastung werden.

**Herausforderungen:** Anpassung der Infrastruktur an das Wachstum, Sicherung der Grundversorgung.

Unterdießen sieht sich mit einer wachsenden Bevölkerung konfrontiert, was sowohl Chancen als auch Herausforderungen mit sich bringt. Die SWOT-Analyse macht deutlich, dass insbesondere die hohe Wohnqualität sowie die günstige geografische Lage als positive Standortfaktoren hervorzuheben sind. Gleichzeitig ergeben sich durch das Wachstum steigende Anforderungen an die Infrastruktur, insbesondere im Bereich der Daseinsvorsorge. Die begrenzten Flächenpotenziale sowie die finanziellen Belastungen, die mit einer infrastrukturellen Anpassung einhergehen, wurden als zentrale Herausforderungen identifiziert.

### 3.3.3 Fuchstal im Wandel

„**Wir in Fuchstal** erleben den demografischen Wandel in besonderer Weise: Unsere Gemeinde wächst kontinuierlich und zieht dabei verstärkt Familien an. Dies ist einerseits eine Chance, da es unsere Wirtschaftskraft und das soziale Leben stärkt, andererseits entstehen neue Herausforderungen. Der Bedarf an Wohnraum steigt, ebenso wie die Anforderungen an Kitas, Schulen und die Verkehrsinfrastruktur. Wie schaffen wir es, dieses Wachstum nachhaltig zu gestalten? Wie stellen wir sicher, dass Fuchstal ein lebenswerter Ort für alle bleibt – für junge Familien ebenso wie für ältere Einwohner? Während wir die allgemeine Bevölkerungsentwicklung nicht steuern können, liegt es in unserer Hand, eine strategische Bau- und Infrastrukturplanung zu betreiben, die auf die Bedürfnisse aller Generationen eingeht. Veränderung bedeutet auch Gestaltung – und genau hier liegt unsere Verantwortung.“

*Erwin Karg, Bürgermeister Fuchstal*



#### Erkenntnisse aus der Demografie-Analyse

**Bevölkerungsentwicklung:** Überdurchschnittliches Wachstum, insbesondere durch Zuzug von Familien.

**SWOT-Analyse:**

- **Stärken:** Wirtschaftliche Stabilität, gutes Bildungsangebot.
- **Schwächen:** Verkehrsbelastung, begrenzte Flächen für Neubauten.
- **Chancen:** Nutzung vorhandener Baupotenziale, bessere Anbindung an Arbeitsmärkte.
- **Risiken:** Preissteigerungen auf dem Wohnungsmarkt.

**Herausforderungen:** Steigende Nachfrage nach Wohnraum, Sicherung der Daseinsvorsorge.

Fuchstal verzeichnet ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum, das insbesondere durch den Zuzug von Familien bedingt ist. Die SWOT-Analyse zeigt, dass die wirtschaftliche Stabilität sowie das Bildungsangebot zentrale Stärken der Gemeinde darstellen. Gleichzeitig birgt das Wachstum Herausforderungen, insbesondere im Bereich der Wohnraumversorgung und Infrastruktur. Steigende Wohnkosten und infrastrukturelle Engpässe könnten sich langfristig negativ auf die Attraktivität der Gemeinde auswirken.

### 3.4 Gemeinsame Herausforderungen und Potenziale

Im Laufe des Projektprozesses hat sich gezeigt, dass eine rein analytische Ableitung von Handlungsfeldern allein nicht ausreicht, um tragfähige, umsetzungsorientierte Maßnahmen zu entwickeln. Die Demografie-Analyse, die mit den Themenfeldern Bevölkerung, Wirtschaft, Wohnen & Leben sowie Daseinsvorsorge eine erste Orientierung bot, wurde im weiteren Verlauf durch einen intensiven Dialogprozess ergänzt. Dabei ging es insbesondere darum, die unterschiedlichen Ausgangslagen der drei Gemeinden in Einklang zu bringen und gemeinsame Schwerpunkte herauszuarbeiten.

Im Ergebnis wurde ein „kleinster gemeinsamer Nenner“ gefunden, der die spezifischen Stärken vor Ort aufgreift und gleichzeitig Synergien zwischen den Gemeinden ermöglicht. Die in Abbildung 3-3 gezeigten Handlungsfelder wurden somit im Projektverlauf nicht nur weiterentwickelt, sondern auch stärker miteinander verknüpft.

#### Thematische Schwerpunkte



Abbildung 3-3: Thematische Schwerpunkte in der Smart Region AUF [CIMA, 2023]

So zeigt sich beispielsweise am Thema Wohnen, wie eng es mit Fragen der sozialen Infrastruktur, der Pflege, der Verkehrsanbindung und der Arbeitswelt verbunden ist. Gerade in wachsenden Gemeinden wie den AUF-Kommunen beeinflussen bauliche Entscheidungen unmittelbar die soziale Durchmischung, das Miteinander der Generationen und die Erreichbarkeit zentraler Angebote. Einzelne Maßnahmen können daher keine Insellösungen bleiben – sie müssen eingebettet sein in eine Strategie, die über Sektorengrenzen hinweg gedacht wird. Zugleich braucht es eine ganzheitliche Perspektive, die nicht nur demografische Daten berücksichtigt, sondern auch weiche Standortfaktoren, kulturelle Identitäten und soziale Zusammenhänge.

Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure – aus Politik, Verwaltung, Bürgerschaft, Wirtschaft und sozialen Einrichtungen. In den AUF-Gemeinden hat sich gezeigt, dass gerade in der interkommunalen Kooperation ein hohes Potenzial liegt. Der Dialog über Gemeindegrenzen hinweg hat vielfach zu effizienteren und innovativeren Lösungen geführt.

Ein zentrales Querschnittsthema ist zudem die Frage nach einer nachhaltigen Struktur und dauerhaften Finanzierung angestoßener Maßnahmen. Die Entwicklung tragfähiger Modelle, etwa über (inter-)kommunale Finanzierungs- und Trägerstrukturen, ist für die AUF-Gemeinden ein entscheidender Hebel, um die in der Region erarbeiteten Ideen und Maßnahmen nicht nur punktuell umzusetzen, sondern dauerhaft zu verstetigen.

Die integrierte, kooperative und strategisch fokussierte Herangehensweise bildet die Grundlage für die nachfolgend dargestellten Visionen, Ziele und Handlungsfelder der drei AUF-Gemeinden.

### 3.5 Übergeordnete Trends und Entwicklungen

In den nachstehenden Abschnitten werden übergeordnete Trends und Entwicklungen benannt, die einen direkten Einfluss auf den ländlichen Raum haben. Der Blick auf diese übergeordneten Treiber ermöglicht es, wichtige Veränderungen zu antizipieren und die Rolle und Herausforderungen von Ortszentren im ländlichen Raum in einen breiteren Kontext einzubetten.

#### 3.5.1 Globale Prozesse und Entwicklungen

##### *Megatrends*

Megatrends sind die maßgeblichen Treiber des Wandels in unserer Welt - in der Wirtschaft, Natur und Gesellschaft. Sie bieten eine anschauliche und nachvollziehbare Darstellung komplexer Veränderungsdynamiken. Megatrends entwickeln sich zwar langsam, aber sie üben langfristig einen entscheidenden Einfluss auf alle Gesellschaftsebenen aus und beeinflussen Unternehmen, Institutionen und Individuen - einschließlich des ländlichen Lebens. Sie haben somit nicht nur Einfluss auf einzelne Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, sondern haben das Potenzial ganze Gesellschaften zu transformieren.

In der Zukunfts- und Trendforschung gibt es verschiedene Ansätze Megatrends zu clustern und zu benennen. Nachfolgend werden daher die zehn ausgewählten Megatrends dargestellt, die sich bestmöglich im Kontext der Demografiestrategie einpassen.



## **Agenda 2030**

Die Agenda 2030 wurde im Jahr 2015 von der Weltgemeinschaft verabschiedet und stellt einen Fahrplan für die Zukunft dar, welchen Deutschland früh anerkannt hat und zu dessen Umsetzung es sich verpflichtet fühlt. Mit dieser Umsetzung soll ein ökonomischer Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen von ökologischen Grenzen gewährleistet werden. Im Kontext der Agenda 2030 haben Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer eigene Nachhaltigkeitsstrategien entworfen.

Essenzieller Bestandteil der Agenda 2030 ist ein Katalog mit insgesamt 17 global gültigen Nachhaltigkeitszielen – Sustainable Development Goals (kurz: SDGs), die zur Erreichung einer internationalen und nachhaltigen Entwicklung helfen sollen. Die 17 Hauptziele der SDG bilden für alle Staaten der Weltgemeinschaft einen gemeinsamen Bezugsrahmen und sind auch in Deutschland für Bund, Länder und Kommunen handlungsleitend. SDG 11 zielt dabei insbesondere auf die Rolle der Kommunen im Prozess nachhaltiger Entwicklung ab. Abgeleitet aus dem internationalen Kontext formuliert die Bundesregierung im SDG 11 u.a. folgende Ziele für Deutschland:

- **Nachhaltige Nutzung der Flächen**
- **Sichere, bezahlbare und nachhaltige Mobilität (auch auf dem Land)**
- **Senken der Umweltbelastungen**
- **Gesicherte Grundversorgung ländlicher Räume**
- **Digitale Anbindung ländlicher Räume**
- **Bezahlbarer Wohnraum für alle**

Die Umsetzung der Agenda 2030 wird in Deutschland jedoch nicht nur als Bundesangelegenheit angesehen, sondern auch als eine Aufgabe der Bundesländer und v.a. auch der Kommunen.

## **Leipzig-Charta**

Die Leipzig-Charta legt die grundlegenden Prinzipien für die nationale Stadtentwicklungspolitik fest und bildet die Basis für eine moderne Stadtpolitik sowie die zukunftsweisende Umgestaltung von Städten in Deutschland und ganz Europa. Die neue Leipzig Charta beinhaltet drei wesentliche Dimensionen für die Entwicklung europäischer Städte bzw. Kommunen:

- **Die grüne Kommune: umwelt- & klimafreundlich**
- **Die gerechte Kommune: Chancengleichheit für alle**
- **Die produktive Kommune: wirtschaftlich / nachhaltig**

Der Schwerpunkt liegt auf einer Stadtentwicklung mit einer stärkeren Gemeinwohlorientierung. Dazu gehören funktionierende öffentliche Dienstleistungen der Daseinsvorsorge sowie die Reduzierung der Benachteiligung auf ökologischer, ökonomischer und sozialer Ebene. Ziel ist es, eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung zu stärken, um die Lebensqualität in allen europäischen Städten und Gemeinden zu verbessern.

### 3.5.2 Nationale Leitlinien und Trends

#### ***Demografiestrategie***

Sowohl der Bund als auch der Freistaat Bayern verfügen über Strategien, die auf den demografischen Wandel reagieren. Die Bundesregierung legte 2012 erstmals eine umfassende Demografiestrategie mit dem Titel „Jedes Alter zählt“ vor, die 2015 unter dem erweiterten Titel „Jedes Alter zählt – Für mehr Wohlstand und Lebensqualität aller Generationen“ fortgeschrieben wurde. Zentrale Ziele sind der Erhalt von Wohlstand und Lebensqualität, die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land sowie die Sicherung der Handlungsfähigkeit des Staates. Diese Strategie wird durch thematische Arbeitsgruppen wie „Jugend gestaltet Zukunft“ oder „Regionen im demografischen Wandel stärken“ konkretisiert.

Der Freistaat Bayern verfolgt hingegen keine eigenständige Demografiestrategie, integriert demografische Herausforderungen aber in verschiedene Fachstrategien, insbesondere in der Raumordnung und Landesentwicklung. Eine Publikation der ARL von 2022 empfiehlt dabei unter anderem, dem Prinzip räumlicher Gerechtigkeit mehr Gewicht zu geben, die Steuerungsfähigkeit der Raumordnung zu stärken und demografische Aspekte systematisch in die Landesplanung einzubinden.

#### ***Städtebauförderung***

Mit den Finanzhilfen der Städtebauförderung sollen Städte und Gemeinden Projekte und Maßnahmen umsetzen können, die zur Erneuerung und Aufwertung von Wirtschafts-, Wohn- und Lebensstandorten beitragen. Die Städtebauförderung wurde 1971 eingeführt und hat seitdem mehrere Entwicklungsphasen durchlaufen. Nach der letzten Neustrukturierung im Jahr 2020 gibt es folgende drei Bundesförderprogramme mit jeweils unterschiedlicher Schwerpunktsetzung:

- **"Lebendige Zentren" – Erhalt und Entwicklung der Orts- und Stadtkerne**
- **"Sozialer Zusammenhalt" – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten**
- **"Wachstum und nachhaltige Erneuerung" – Lebenswerte Quartiere gestalten**

### 3.5.3 Kommunale Aktivitäten

Die drei Gemeinden zeichnen sich durch ein hohes Engagement für die Weiterentwicklung und eine zukunftsfähige Transformation ihrer Heimat aus. Sie verstehen Veränderung als Chance und beteiligen sich daher aktiv an vielfältigen Forschungs- und Innovationsinitiativen. Mit dieser zielorientierten Perspektive setzen sie wichtige Impulse, um die Lebensqualität vor Ort nachhaltig zu sichern und neue Wege der kommunalen Entwicklung zu erproben.

Ausgangspunkt war das übergeordnete integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept (ÜISEK), mit dem erstmals systematisch Leitbilder für die Entwicklung der Region erarbeitet und ein strategischer Rahmen für gemeinsames Handeln gelegt wurde. Dieses Fundament hat es ermöglicht, im Rahmen verschiedener Förderprogramme – etwa des Modellprojekts Smart Cities (MPSC), oder im Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ sowie weiterer flankierender Initiativen – viele vorbildhafte Projekte in der Praxis umzusetzen.

Diese Förderprogramme dienen nicht nur der inhaltlichen und organisatorischen Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Herausforderungen, sondern auch zur essenziellen Anschubfinanzierung von Projekten. Dadurch konnten neue Impulse u.a. in den Bereichen Mobilität, Energieversorgung, Nahversorgung, digitale Teilhabe und sozialer Zusammenhalt gesetzt und konkret umgesetzt werden. Damit haben die Gemeinden Leuchttürme geschaffen, die bundesweit als Modell für die Gestaltung von Zukunftsthemen in ländlichen Räumen wahrgenommen werden.

**Gerade im Kontext von Demografie und Daseinsvorsorge zeigt sich der Mehrwert dieser Ansätze.** So konnte das Nahversorgungsangebot in den Gemeinden in der Vergangenheit weiter ausgebaut und gestärkt werden – etwa durch die Einrichtung dezentraler Strukturen (siehe Lechtalboxen), die den Zugang zu Waren des täglichen Bedarfs erleichtern. Diese Entwicklungen tragen dazu bei, ältere Menschen länger in ihrer vertrauten Umgebung selbstständig leben zu lassen, während Familien von einer wohnortnahen Versorgung profitieren. U.a. mit Carsharing-Fahrzeugen und einem Solarcarport konnte auch das Mobilitätsangebot punktuell verbessert werden, wobei weiterhin Ausbaupotenziale bestehen, um die Erreichbarkeit der Ortsteile untereinander als auch den Zugang zu (über-)regionalen Zentren zu verbessern.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Weiterentwicklung der lokalen Energiesysteme und Gewährleistung der Energiesicherheit. Hier zeigen Projekte wie das virtuelle Kraftwerk (VPP), das im Rahmen des MPSC in Fuchstal etabliert wurde, oder die geplante Erweiterung des VPPs durch einen weiteren Batteriespeicher zur Anpassung an die Flexibilitätsanforderungen des Energiesystems sowie zur Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit auch für künftige. Diese Initiativen sind nicht nur technische Innovationen, sondern zugleich auch Antworten auf die demografische Herausforderung, eine verlässliche Infrastruktur für alle Altersgruppen bereitzustellen.

Darüber hinaus wurden neue Räume für Bildung und Begegnung geschaffen. Sie richten sich sowohl an junge Menschen, die attraktive Lernumgebungen benötigen, als auch an ältere Generationen, für die wohnortnahe Treffpunkte wichtig sind. Die bewusste Kombination von Bildungsangeboten, digitaler Infrastruktur und sozialen Treffpunkten trägt zu einer Stärkung des sozialen Zusammenhalts bei. Dies wirkt dem Risiko entgegen, dass sich durch demografische Veränderungen und Abwanderung soziale Strukturen ausdünnen und Vereinsamung zunimmt. Diese Angebote sind allerdings keine Selbstläufer. Die Angebote erfordern Organisation in Form von Belegungsplänen, Reinigung und Instandhaltung sowie eine stetige öffentliche Bewerbung der Möglichkeiten. Damit die Angebote von anhaltendem Nutzen und Mehrwert sind, müssen die Kommunen auch weiterhin entsprechende zeitliche / personelle (ggf. auch finanzielle) Ressourcen bereitstellen.

Somit spielen nicht zuletzt auch neue Finanzierungs- und Beteiligungsformen eine wichtige Rolle. Mit Instrumenten wie einem kommunalen Zukunftsfonds und verstärkter Bürgerbeteiligung wurden Wege aufgezeigt, wie Projekte nicht nur finanziert, sondern auch legitimiert und von der Bevölkerung mitgetragen werden können. Solche Modelle stärken das Verantwortungsbewusstsein vor Ort und binden die Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Gestaltung ihrer Gemeinden ein. Das Konzept des Zukunftsfonds wurde zunächst konkret für Fuchstal entwickelt und existiert bislang nur auf konzeptioneller Ebene. Der Ansatz eignet sich jedoch für eine Skalierung / Übertragung und erzeugt in einem größeren Verbund (bspw. im interkommunalen Zusammenspiel der AUF-Gemeinden) vermutlich auch größeren Mehrwert als auf Ebene der einzelnen Gemeinde. Generell gilt es auch bei den Finanzierungs- und Beteiligungsformen einen langen Atem zu haben und an den Ideen und Konzepten weiterzuarbeiten.

## 4 Strategie entwickeln: Handlungsfelder, Ziele und Vision

Die Entwicklung der demografiefesten Gesamtstrategie basiert auf einer klaren Struktur. Zunächst wurden zentrale Handlungsfelder identifiziert, anschließend analysiert und priorisiert, bevor daraus strategische Zielbilder sowie konkrete operative Ziele abgeleitet wurden.

Dieses Kapitel beschreibt diesen strategischen Entwicklungsprozess – von der allgemeinen Betrachtung gesellschaftlich relevanter Themenbereiche bis hin zur Vision und den zielgerichteten Handlungsschritten der Phase 3. Es zeigt auf, wie aus der Analysephase (Phase 1) und dem Beteiligungsprozess (Phase 2) ein gemeinsamer, zukunftsorientierter Handlungsrahmen entstanden ist, der es den drei Gemeinden ermöglicht, demografische Herausforderungen koordiniert, integriert und umsetzungsorientiert anzugehen.

Im Zentrum steht dabei das Querschnittsthema „Treffpunkte für Jung und Alt“, das mehrere Handlungsfelder miteinander verbindet und als sichtbares Fundament für eine starke Dorfgemeinschaft dient.

### 4.1 Handlungsfelder (allgemein)

Der demografische Wandel beeinflusst zahlreiche Handlungsfelder, die sich auf unterschiedliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereiche auswirken. Zudem stehen die Themen in enger Verbindung zueinander, was wiederum eine integrierte Betrachtung erfordert. Zu den zentralen Themenfeldern gehören dabei allgemein:

- **Wohnen:** Anpassung des Wohnraumangebots an die Bedürfnisse einer alternden sowie einer wachsenden Bevölkerung.
- **Gesundheit und Pflege:** Sicherstellung einer bedarfsgerechten medizinischen und pflegerischen Versorgung.
- **Arbeit:** Anpassung des Arbeitsmarktes an den Fachkräftemangel sowie die Veränderung der Erwerbsbiografien.
- **Mobilität:** Sicherstellung bedarfsgerechter und barrierefreier Verkehrsinfrastrukturen, insbesondere in der ländlichen Region.
- **Bildung:** Lebenslanges Lernen, Anpassung von Bildungsangeboten und Infrastruktur an sich verändernde Bevölkerungsstrukturen.
- **Kultur und Ehrenamt:** Erhalt und Stärkung von kulturellen Angeboten sowie ehrenamtlichem Engagement als Stütze des gesellschaftlichen Zusammenhalts.
- **Digitalisierung:** Nutzung neuer Technologien zur Sicherstellung der Daseinsvorsorge und zur Vernetzung der Bürgerschaft.
- **Zusammenhalt:** Stärkung des sozialen Miteinanders durch generationenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten.

## 4.2 Handlungsfelder (Phase 1)

Im Rahmen der Demografie-Analyse wurden zunächst vier übergeordnete Handlungsfelder identifiziert: Bevölkerung, Wirtschaft, Wohnen & Leben sowie Daseinsvorsorge (siehe Abbildung 3-3).

### Bevölkerung

Die Stärkung des sozialen Miteinanders und die Schaffung von generationenübergreifenden Treffpunkten sind essenziell, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewahren und zu fördern. Die Analyse zeigte, dass insbesondere in den drei beteiligten Kommunen ein Bedarf an solchen Orten vorliegt, da bestehende Begegnungsmöglichkeiten nicht ausreichend genutzt oder bedarfsgerecht gestaltet sind.

### Wirtschaft

Die wirtschaftliche Situation in den Kommunen wurde als stabil bewertet. Daher liegt der Fokus eher auf der indirekten Stärkung durch eine verbesserte Lebensqualität, die langfristig die Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort erhöht.

### Wohnen & Leben

Die Bereitstellung von altersgerechtem Wohnraum und familienfreundlichen Wohnkonzepten stellt eine zentrale Herausforderung dar. Ein demografiefestes Wohnangebot kann dazu beitragen, die Gemeinden auch für zukünftige Generationen attraktiv zu gestalten.

### Daseinsvorsorge

Die Sicherstellung grundlegender Versorgungsangebote sowie einer funktionierenden Mobilitätsstruktur ist von Bedeutung, jedoch aufgrund der Zuständigkeit höherer Verwaltungsebenen nicht primär in kommunaler Verantwortung.

Die Analyse zeigte (siehe Kapitel 3.3), dass alle drei Kommunen insgesamt zwar vor ähnlichen – im Detail jedoch auch vor differenzierten – Herausforderungen stehen, die zum Teil bei der Maßnahmenentwicklung eine gesonderte Schwerpunktsetzung erforderlich macht.

### 4.3 Handlungsfelder (Phase 2)

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses in Phase 2 des Projektes, kristallisierte sich das Leitthema **"Treffpunkte für Jung und Alt"** als vorrangiges Themenfeld heraus. Die Wahl dieses Schwerpunktes basiert auf mehreren strategischen Erwägungen.

Die Entscheidung für dieses Querschnittsthema resultiert aus der Erkenntnis, dass die Schaffung von Begegnungsräumen gleichermaßen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts beiträgt, die Integration neuer Einwohner unterstützt, wertvolle Identifikationsmerkmale setzt und in der Summe einen wesentlichen Beitrag zur langfristigen Attraktivierung der Lebenswelten der Bürger leistet. "Treffpunkte für Jung und Alt" adressiert somit gleich mehrere der zuvor identifizierten Handlungsfelder.

Die Analyse ergab ferner, dass insbesondere der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Identifikation mit der Heimat als zentrale Herausforderungen für die Zukunftssicherung der Gemeinden gesehen wird. Begegnungsorte können hier eine zentrale Rolle spielen. Auch existiert in den Kommunen bereits Infrastruktur, die für eine Stärkung sozialer Treffpunkte genutzt oder angepasst werden könnte.

Im Rahmen der Beteiligungsveranstaltungen wurden die Analyseergebnisse noch einmal erläutert und um das lokale Wissen ergänzt. Gleichzeitig fand eine Priorisierung durch die Beteiligten statt. Hier wurde in allen drei Gemeinden der Wunsch nach Orten zum Austausch und zur Zusammenkunft als Basis für das kommunale Leben und die Entwicklung und Umsetzung weiterer Maßnahmen gesehen. Ebenso war ein gewünschter stärkerer Austausch der Generationen und einzelner Bevölkerungsgruppen ein übergreifender Aspekt, der entsprechende Orte zum Austausch benötigt. Daneben wurden in den drei Kommunen einzelne Aufgaben genannt, die in der Nutzung der Orte relevant sind.

Somit sind Maßnahmen rund um "Treffpunkte für Jung und Alt" tendenziell schnell aktivier- bzw. umsetzbar und können daher auch vor dem Hintergrund einer relativen Dringlichkeit gut umgesetzt werden. Zudem ist die Umsetzung dieses Schwerpunktthemas vor dem Hintergrund nutzbarer Infrastruktur und ehrenamtlichem Engagement auch unter begrenzten finanziellen Ressourcen möglich, was insgesamt eine hohe Praxistauglichkeit mit sich bringt.

#### 4.4 Vision: Synthese (Phase 3)

Im Nachfolgenden werden die nun für Phase 3 ausgewählten Bestandteile der Demografie-Strategie, die im Ergebnis aus den vorangegangenen Phasen abgeleitet werden konnten, beschrieben, und in den weiteren Unterkapiteln abgebildet.

**Die Vision** bildet dabei den übergeordneten Rahmen und setzt sich aus dem *Leitsatz* samt übergeordneten *strategischen Zielen*, den drei *Zielbildern* sowie den daraus abgeleiteten *operativen Zielen* zusammen – sie vereint damit inhaltliche Leitplanken, strategische Zukunftsbilder und konkrete Handlungsziele.

Der intrinsische Antrieb im Kontext der Vielfalt an Herausforderungen und notwendigen Veränderungsprozessen drückt sich in dem folgenden, übergeordneten **Leitsatz** aus:

**„Wir möchten die Zukunft mit dem Erbe verbinden!“**

Die **strategischen Ziele** lauten:

1. Nachhaltig verträgliche Entwicklung der Bevölkerungszahlen
2. Sozialer Zusammenhalt und Ehrenamt vor Ort stärken
3. Perspektiven als lokaler Wirtschaftsstandort entwickeln
4. Nachhaltig verträgliche Steuerung des Wohnraumbedarfs
5. Resilienz in der medizinischen Infrastruktur herstellen
6. Nahversorgungsangebote sichern und ausbauen
7. Angebote im öffentlichen Nahverkehr verbessern
8. Generationengerechte Energieversorgung

Die nachfolgenden **drei Zielbilder** konkretisieren diese Zielstellung und beschreiben die Werte, denen die Strategie folgt. Sie orientieren sich an den drei Dimensionen der Neuen Leipzig-Charta, die die Zielvorstellung der Smart Region AUF widerspiegeln: eine grüne, gerechte und produktive Region. Als übergeordnete Zielbilder gelten sie auch für die Demografiestrategie, die eine lebenswerte Zukunft beschreibt, in der die Menschen und ihre Bedürfnisse im Fokus stehen.

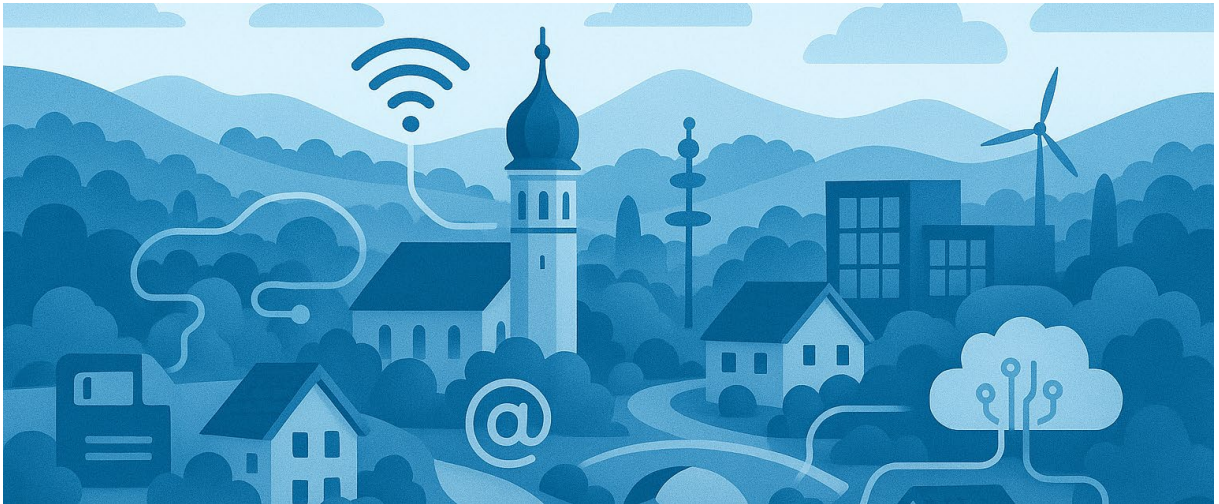
<p><b>Zielbild 1:</b>  <i>Unsere grüne Region          – Klimaneutral und          resilient</i></p>	<p>Die Region setzt auf eine nachhaltige Entwicklung, die ökologische Verantwortung und Klimaschutz mit den Bedürfnissen der Bevölkerung vereint. Energieeffizienz, erneuerbare Energien und nachhaltige Mobilitätskonzepte werden gefördert, um langfristig eine klimaneutrale Lebensweise zu ermöglichen. Treffpunkte für Jung und Alt sollen auch Orte der ökologischen Nachhaltigkeit sein, an denen bspw. auch Klimaschutz und Umweltbewusstsein aktiv gelebt / gelernt werden können.</p>
<p><b>Zielbild 2:</b>  <i>Unsere gerechte Region          – Tradition trifft          Innovation</i></p>	<p>Die Region bewahrt ihre kulturellen und historischen Werte, während sie innovative Lösungen für den demografischen Wandel entwickelt. Begegnungsorte für alle Generationen fördern den sozialen Zusammenhalt und ermöglichen einen Austausch zwischen Tradition und neuen Entwicklungen. Treffpunkte für Jung und Alt sollen generationsübergreifende Lern- und Erfahrungsräume schaffen, in denen sowohl traditionelles Wissen als auch moderne Technologien ihren Platz haben.</p>
<p><b>Zielbild 3:</b>  <i>Unsere produktive Region          – Neue Lebens- und          Arbeitswelten</i></p>	<p>Die Region setzt auf eine zukunftsorientierte Wirtschaftsentwicklung, die sowohl den Bedürfnissen der jungen als auch der älteren Generation gerecht wird. Neue Arbeitsmodelle, digitale Infrastruktur und lokale Wertschöpfung tragen zur Stärkung der regionalen Wirtschaft bei. Treffpunkte für Jung und Alt können auch als innovative Co-Working- und Bildungsräume genutzt werden, die eine enge Verknüpfung zwischen Arbeiten, Leben und sozialem Miteinander ermöglichen.</p>

Zuletzt wurden aufbauend auf den Zielbildern **operative Ziele** definiert. Diese sollen stets anwendungsbezogen sein und beziehen sich bereits auf entsprechende Maßnahmen und Aktivitäten, die erforderlich sind, um die Vision zu erreichen. Die operativen Ziele stehen dabei wiederum in direktem Zusammenhang mit möglichen Ideen, Projekten, Maßnahmen – bzw. können diese aus den Maßnahmen abgeleitet werden.



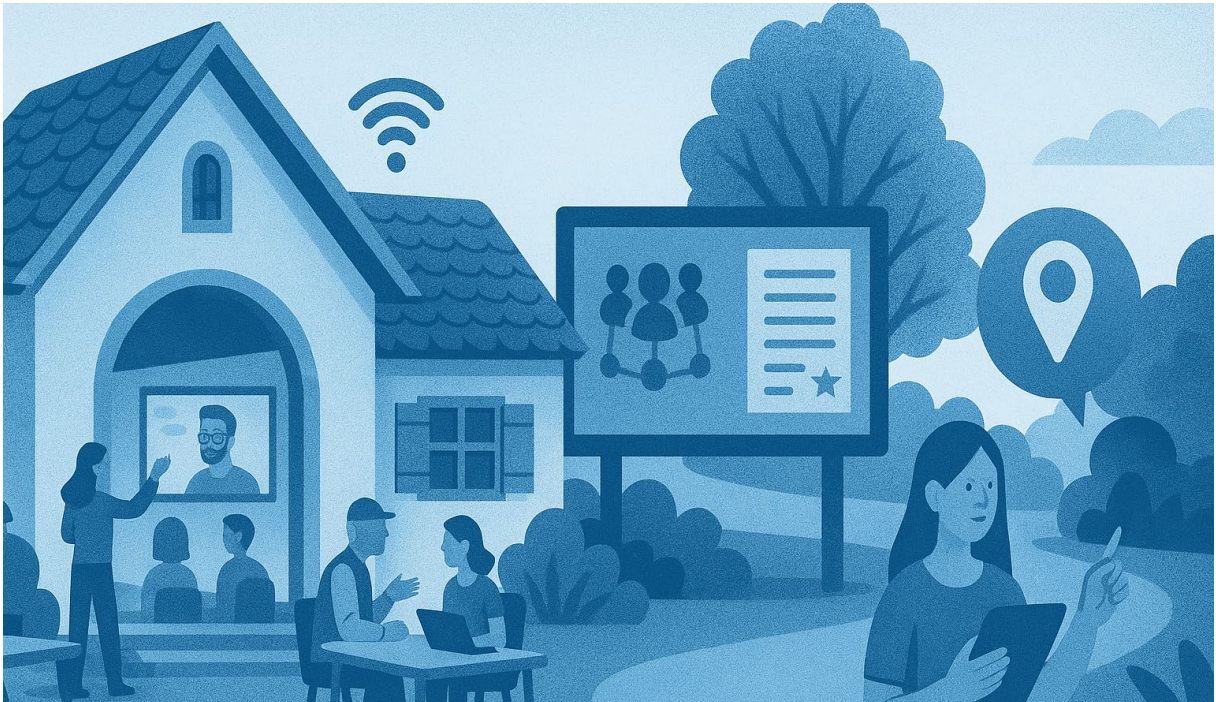
*Operative Ziele: Klimaneutral und resilient (Zielbild 1)*

1. **Entwicklung multifunktionaler Treffpunkte mit ökologischem Vorbildcharakter**, z. B. durch energetische Sanierung von Dorfgemeinschaftshäusern mit PV-Anlagen und nachhaltiger Baustoffe.
2. **Aufwertung und Entsiegelung innerörtlicher Flächen zu umweltästhetischen Begegnungsorten**, z. B. mit Bewegungsangeboten, schattenspendenden Aufenthaltsbereichen und Hochbeeten für Gemeinschaftsnutzung.
3. **Ausbau erneuerbarer Energien (z. B. Wind, Solar, Biomasse) unter kommunaler Beteiligung**, mit dem Ziel, lokale Wertschöpfung zu generieren und die erzielten Gewinne in demografiefeste / generationengerechte und partizipative Finanzierungsmodelle zu überführen.
4. **Einführung eines kommunalen Programms für demografiefestes Bauen und Sanieren** für junge Familien und ältere Eigentümer.
5. **Schaffung von Mobilitätsstationen an zentralen Treffpunkten**, inklusive E-Bike-Ladepunkten, Carsharing und Mitfahrbänken / Mitfahrbörsen.
6. **Integration von Umweltbildung in bestehende Dorfstrukturen**, z. B. durch intergenerationelle Projekte an Treffpunkten („Klimawerkstatt Jung & Alt“).



*Operative Ziele: Tradition trifft Innovation (Zielbild 2)*

1. **Erhalt und Umnutzung ortsbildprägender Gebäude zu Treffpunkten**, z. B. mit Veranstaltungsräumen, offenen Werkstätten und Raum für Vereine.
2. **Stärkung des sozialen Zusammenhalts durch den Ausbau digitaler und analoger Begegnungsorte**, die niederschwellige Teilhabe für alle Generationen ermöglichen – z. B. durch hybride Veranstaltungsformate, offene Treffpunkte mit WLAN und technischer Grundausstattung sowie gezielte Unterstützung bürgerschaftlicher Initiativen zur gemeinschaftlichen Nutzung.
3. **Förderung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement**, etwa durch die Einrichtung einer digitalen **Vereinsplattform**, die Zusammenarbeit und Sichtbarkeit lokaler Initiativen erleichtert, sowie durch die **Einbindung engagierter Bürgerinnen und Bürger in einen gemeindeübergreifenden Zukunftsrat**.
4. **Einrichtung eines kommunalen Zukunftsfonds**, mit dem kleinere Umbauten, Möblierungen oder Betriebskosten von generationenverbindenden Orten gefördert werden können.
5. **Förderung der lokalen Identität und Geschichte als generationsübergreifendes Projekt**, z. B. durch Erzählcafés, digitale Dorf-Chroniken oder Patenschaften zwischen Jung und Alt.
6. **Barrierefreiheit und Begegnung als verbindliche Standards in gemeindlichen Bau- und Sanierungsprojekten**, insbesondere bei Treffpunkten, Plätzen und Wegeverbindungen.
7. **Stärkung der lokalen Nahversorgung als Baustein sozialer Daseinsvorsorge**, z. B. durch die **Unterstützung von Dorfladeninitiativen, mobilen Versorgungsangeboten oder Modellen wie den „Lechtalboxen“**, die regionale Produkte verfügbar machen und Begegnung im Alltag fördern.



### *Operative Ziele: Neue Lebens- und Arbeitswelten [Zielbild 3]*

1. **Nachhaltige, generationengerechte Wohnraumentwicklung**, z. B. durch Aktivierung von Leerständen und die Einrichtung einer kommunalen Wohnraumberatung, die gezielt Modelle wie „Jung kauft Alt“ unterstützt, sowie durch den Aufbau eines Leerstandskatasters als Planungs- und Vermittlungsinstrument zur Reaktivierung von Bestandsgebäuden für bedarfsgerechtes Wohnen in allen Lebensphasen.
2. **Verankerung eines Leitbilds „Demografiefestigkeit“ in der Bauleitplanung**, z. B. durch gezielte Ausweisung von Flächen für Mehrgenerationenwohnen oder Wohnen mit Gemeinschaftsflächen oder auch unter Nutzung von Erbpachtmodellen.
3. **Soziale und produktive Dorfentwicklung** durch Leerstands-Reaktivierung, z. B. als kombinierte Wohn-, Arbeits- und Begegnungsräume.
4. **Erarbeitung eines gemeindeübergreifenden Modells für gemeinschaftlich genutzte Infrastruktur**, z. B. Werkstätten, Küchen, Technik – v. a. an Treffpunkten für Jung & Alt.
5. **Ausbau der digitalen Infrastruktur und Einrichtung smarterer Bildungs- und Begegnungsräume**, z. B. durch die Ausstattung zentraler Treffpunkte mit WLAN, Medien-ecken, moderner Präsentationstechnik und Einbringung von Angeboten digitaler Beratungs- und Lernformate für alle Generationen.
6. **Schaffung von Unterstützungsstrukturen für Lebensumbrüche und Pflegebedarf**, z. B. durch Informationsangebote an zentralen Treffpunkten, wohnortnahe Entlastungsangebote für pflegende Angehörige, generationenverbindende Nachbarschaftshilfe.

## 5 Von der Strategie zur Umsetzung: Maßnahmen im Überblick

Die Maßnahmen wurden in einem mehrstufigen, partizipativen Prozess entwickelt. Der Leitsatz „Wir möchten die Zukunft mit dem Erbe verbinden“ ist dabei ein verbindendes Leitmotiv – Brauchtum, Identität und Zusammenhalt bleiben auch bei neuen Entwicklungen zentrale Bezugspunkte.

Die vorliegende Strategie versteht sich nicht nur als theoretisches Papier, sondern als konkrete Handlungsgrundlage für die Zukunft der Region. Dieses Kapitel macht sichtbar, wie die zuvor formulierten strategischen Zielbilder und operativen Ziele mit Leben gefüllt werden – durch umgesetzte, angestoßene und geplante Maßnahmen.

### 5.1 Maßnahmenkatalog

Die folgenden Maßnahmen bilden den Kern der bisherigen Umsetzung der Demografie- und Heimatstrategie. Sie greifen zentrale Zielstellungen der strategischen Zielbilder auf und markieren wichtige erste Schritte auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Kommunalentwicklung. Ein besonderer Fokus liegt auf Maßnahmen mit direkter Wirkung im öffentlichen Raum. Sie sollen nicht nur Impulse setzen, sondern der Bevölkerung eine greifbare Rückkopplung zur strategischen Ausrichtung geben.

Einige Maßnahmen befinden sich bereits in der konkreten Umsetzung, andere wurden angestoßen und befinden sich aktuell in der Konzeptions- oder Vorbereitungsphase. Besonders hervorzuheben sind die vier priorisierten Maßnahmen, die in engem Austausch mit den Gemeinden und ihrer Bevölkerung entwickelt wurden.

Tabelle 5-1: Querschnittsbezogene Maßnahmen

Querschnittsbezogene Maßnahmen
<b>Aufbau eines KI-gestützten Agentensystems als Verstetigungs- und Strategietool</b>
<p><b>Hintergrund:</b></p> <p>Kommunen stehen zunehmend vor der Herausforderung, komplexe Datenmengen – etwa zur Demografie, Infrastruktur oder Daseinsvorsorge – nicht nur zu erheben, sondern auch verständlich aufzubereiten und nutzbar zu machen. Gerade kleinere und mittlere Gemeinden verfügen hierfür oft nicht über ausreichende Kapazitäten. Ein digitales, KI-gestütztes System kann helfen, Daten für Verwaltung, Politik und Bürgerschaft gleichermaßen verfügbar zu machen und langfristig eine Grundlage für strategische Entscheidungen sowie die Verstetigung projektbezogener Ergebnisse zu schaffen.</p> <p><b>Beschreibung:</b></p> <p>Ziel ist der Aufbau einer KI-gestützten Datenbankinfrastruktur, die für die drei Kommunen relevante demografische Daten aufbereitet und strukturiert bereitstellt. Diese Daten sollen einem KI-System – insbesondere einem KI-Chatbot auf Basis eines Sprachmodells (LLM) – zur Verfügung gestellt werden. Das so entstehende Agentensystem soll es Bürgern aber auch Verwaltungsmitarbeitern ermöglichen, Daten, Analysen und Prognosen auf niedrigschwellige Weise abzurufen – auch zur Unterstützung kommunaler Entscheidungsprozesse. Die Architektur soll modular, themenbezogen erweiterbar sein.</p> <p><b>Status:</b></p> <p>Die Maßnahme ist als perspektivischer Baustein vorgesehen und wird als innovatives Instrument für Wissensmanagement und strategische Steuerung im Rahmen der Förderung Demografiefeste Kommunen entwickelt.</p>
<b>ZukunftsRat</b>
<p><b>Hintergrund:</b></p> <p>Die aktive Beteiligung der Bürgerschaft ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die nachhaltige Entwicklung von Gemeinden. Um Ideen aus der Bevölkerung nicht nur zu sammeln, sondern auch strukturiert zu bewerten und in den kommunalen Entscheidungsprozess einzubinden, braucht es transparente und verbindliche Beteiligungsformen. Mit dem ZukunftsRat wurde im Rahmen des Projektes SMARAGD für die Gemeinde Fuchstal ein Format etabliert, das die Brücke zwischen Bürgerschaft, Verwaltung und Politik schlägt und den ZukunftsFonds als Instrument zur Förderung lokaler Projekte ergänzt.</p> <p><b>Beschreibung:</b></p> <p>Der ZukunftsRat fungiert als Empfehlungsgremium zur Bewertung von Bürgervorschlägen, die im Rahmen des ZukunftsFonds eingereicht werden. Er soll zugleich partizipatives Werkzeug sein, das den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt, die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Gemeinde erhöht und gleichzeitig als Legitimation und Korrektiv für geplante Maßnahmen dient. Das Gremium tagt mindestens zweimal jährlich; die Sitzungen finden mindestens eine Woche vor den Gemeinderatssitzungen statt, sodass die Empfehlungen zeitnah in politische Entscheidungen einfließen können.</p> <p><b>Status:</b></p> <p>Teilweise umgesetzt. Der ZukunftsRat hat seine Arbeit in Fuchstal aufgenommen und wird regelmäßig einberufen. Erste Erfahrungen zeigen, dass das Format die Qualität der Vorschläge erhöht, Entscheidungsprozesse transparenter macht und die Akzeptanz vor Ort stärkt. Die Idee kann auch auf andere Gemeinden übertragen werden.</p>
<b>ZukunftsFonds</b>
<p><b>Hintergrund:</b></p> <p>Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele: Auf diesem genossenschaftlichen Prinzip von Friedrich Wilhelm Raiffeisen baut die Idee des ZukunftsFonds auf. Die Finanzierung von Projekten im Rahmen des Projektes SMARAGD sollte dabei dem Prinzip des Crowdfundings und des Crowdinvesting</p>

folgen. Dieses setzt auf die Unterstützung einer Vielzahl von Menschen, im konkreten Fall auf die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde.

**Beschreibung:**

Jede einzelne interessierte Person soll die Möglichkeit haben, eingestellte Projekte auf der Plattform bereits mit kleinen Beträgen auch finanziell unterstützen zu können. Über die so entstehende Schwarmfinanzierung wird die Realisierung von Projekten erleichtert bzw. überhaupt erst ermöglicht. Gleichzeitig werden neue Anreize geschaffen, sich mit den lokalen Bürgerprojekten auseinanderzusetzen oder auch die Identifikation mit den Projekten zu stärken. Hierzu soll ein Modell entstehen, das sowohl die Unterstützung von gemeinnützigen als auch von wirtschaftlich-tätigen Projektideen zulässt:

**Status:**

Bislang steht in Fuchstal die Plattform als „Marktplatz der Ideen“ zur Verfügung. Bürgerinnen und Bürger, Vereine oder auch die Gemeinde selbst können Projektideen einstellen und durch die Öffentlichkeit bewerten lassen. Projektideen, die einen großen Anklang finden, können dann im Rahmen des ZukunftsRates beschlossen und zu (Ko-)Finanzierung durch die Gemeinde vorgeschlagen werden. Perspektivisch kann die Plattform als Finanzierungsplattform aktiviert werden, sollte sich eine entsprechende Bank zur Abwicklung der Finanzdienstleistungen finden. Diese Idee ist entsprechend in der aktuellen – aber auch in der perspektivischen Weiterentwicklung – auch übertragbar auf andere Gemeinden, so auch auf Unterdießen und Apfeldorf.

Tabelle 5-2: Maßnahmen Zielbild 1: Klimaneutral und resilient

Maßnahmen „Klimaneutral und resilient“
<p><b>Grüne Mitte</b></p>
<p><b>Hintergrund:</b></p> <p>Im Fuchstaler Ortsteil Leeder werden über verschiedene Standorte verteilt, Sitzgelegenheiten, Spielelemente und eine höherwertige Begrünung, auch gestalterische und kommunikative Maßnahmen zur Verbindung der vorhandenen Grünräume, umgesetzt. Des Weiteren werden die innerörtlichen Grün- und Freiräume, sofern möglich, über die öffentlichen Bereiche hinaus, auf die Privatflächen erweitert. Damit wird die gesamte Freiraumqualität und auch das Ortsbild in seiner Erscheinung verbessert und die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Bereiche gesteigert.</p> <p>Ziel ist, eine gestalterische und funktionale Aufwertung der Grünstrukturen, eine Verbesserung hinsichtlich Biodiversität, Klimaschutz und Nutzungsqualität sowie das Schaffen von Identifikationselementen und Treffpunkten für die Dorfgemeinschaft. Ebenso wird das Ziel verfolgt, zusammenhängende bzw. miteinander verbundene Grünräume zu schaffen, die über sichere und kurze Wege erreichbar sind und für die Themen Umwelt, Natur und Biodiversität sensibilisieren.</p>
<p><b>Beschreibung:</b></p> <p>Im Untersuchungsgebiet wurden sechs öffentliche Freiflächen (Spots) ausgewählt, auf denen Maßnahmen zur Verbesserung der Angebote, Ausstattung und Begrünung realisierbar erscheinen. Diese sind jeweils einem bestimmten Thema aus den Bereichen Biodiversität, Naturschutz, Wasser und erneuerbare Energien zugeordnet und informieren darüber. Zudem verfügt jeder Spot über ein eigenes Motto und entsprechende Nutzungsangebote.</p>
<p><b>Status:</b></p> <p>Umgesetzt in Fuchstal-Leeder. Die umgesetzten Elemente sowie die Erfahrungen und Erkenntnisse können auch auf die anderen Gemeinden und Ortsteile übertragen werden.</p>

## **Mobilitätsangebote (E-Carsharing, Mitfahrbörse)**

### **Hintergrund:**

Mobilität ist eine zentrale Voraussetzung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung eines Ortes. Einerseits ermöglicht sie den Zugang zu Arbeitsplätzen, Bildungseinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten, andererseits stellt sie jedoch auch eine Herausforderung dar, insbesondere in Bezug auf die Verkehrsbelastung und die damit verbundenen Umweltauswirkungen.

Der Ortsteil Leeder ist sowohl der Hauptwohrt der Gemeinde Fuchstal als auch das Nahversorgungszentrum für die umliegenden Ortsteile und Gemeinden. Hierdurch ergeben sich entsprechende Verkehrsströme, die eine zunehmende Belastung für die Einwohnerinnen und Einwohner darstellen. Ziel sollte es daher sein, die notwendige Mobilität möglichst umweltverträglich und nachhaltig zu gestalten.

### **Beschreibung:**

Die Gemeinde Fuchstal möchte neue Mobilitätsangebote für ihre Einwohnerinnen und Einwohner schaffen.

Um einen Parkraum mit Lademöglichkeiten im Zentrum für die neuen Mobilitätsangebote zu bieten, wurde ein Solar-Carport auf Höhe der Bahnhofstraße 24 etabliert. Hier sollen auch Umsteigemöglichkeiten auf andere Verkehrsmittel (z. B. E-Fahrräder) eingebunden werden.

Das Projekt schafft neue Strukturen in der Gemeinde, die einerseits nachhaltige Antriebsformen fördern und andererseits die Notwendigkeit privater Zweitfahrzeuge minimieren sollen. Nicht zuletzt wird auch die Teilhabe nicht-mobiler Bevölkerungsgruppen gestärkt.

### **Status:**

Umgesetzt in Fuchstal-Leeder, mit der Option auf die anderen Gemeinden und Ortsteile übertragen zu werden bzw. das Angebot auszuweiten.

## **Ausbau Erneuerbarer Energien**

### **Hintergrund:**

Die Energiewende ist eine zentrale Zukunftsaufgabe, die auch in den ländlichen Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal strategisch vorangetrieben wird. Sie verbindet Klimaschutz, regionale Wertschöpfung und die Sicherung bezahlbarer Energiepreise. Während die Gemeinde Fuchstal mit ihrer „Energiezukunft“ und dem „Virtuellen Kraftwerk“ in der Region eine Vorreiterrolle übernommen hat, haben auch Apfeldorf und Unterdießen den Ausbau erneuerbarer Energien auf die kommunale Agenda gesetzt. Dabei zeigt sich, dass neben Photovoltaik und Windkraft auch innovative Ansätze wie die Nutzung industrieller Abwärme wesentliche Bausteine der künftigen Energieversorgung sein können.

### **Beschreibung:**

Der Ausbau erneuerbarer Energien umfasst in der Smart Region AUF verschiedene Technologien, die ineinandergreifen, wie Bürgerwindprojekte, PV-Freiflächenprojekte sowie PV-Anlagen auf kommunalen und privaten Gebäuden, Nutzung landwirtschaftlicher Reststoffe und Ausbau regionaler Holznutzung, innovative Nahwärmeprojekte in Fuchstal und Apfeldorf sowie das MPSC-Leuchtturmprojekt des „virtuellen Kraftwerks“ u.a. mit einem 5.000 m<sup>3</sup> Pufferspeicher.

### **Status:**

Durch die interkommunale Zusammenarbeit innerhalb der Smart Region AUF können diese unterschiedlichen Ansätze gebündelt und in ein gemeinsames Energiesystem integriert werden. Die nächsten Schritte zielen auf eine stärkere Vernetzung der einzelnen Projekte, die Nutzung zusätzlicher Speichersysteme (z. B. Batteriespeicher in Apfeldorf) und die Ausweitung von Bürgerbeteiligungsmodellen, um die Akzeptanz und den regionalen Mehrwert weiter zu erhöhen.

Tabelle 5-3: Maßnahmen Zielbild 2: Tradition trifft Innovation

<b>Maßnahmen „Tradition trifft Innovation“</b>	
<b>Dorfgemeinschaftshaus Apfeldorf</b>	
<b>Hintergrund:</b>	
<p>Apfeldorf verfügt über eine aktive Vereinslandschaft und vielfältige Initiativen, die bislang jedoch auf mehrere, teils eingeschränkt nutzbare Räumlichkeiten verteilt sind. Gerade für ein lebendiges Miteinander von Jung und Alt fehlt ein zentraler Ort, der Begegnung, Austausch und gemeinschaftliche Aktivitäten bündelt. Mit einem Dorfgemeinschaftshaus soll ein generationenübergreifender Treffpunkt geschaffen werden, der die soziale Infrastruktur stärkt und den gesellschaftlichen Zusammenhalt langfristig sichert.</p>	
<b>Beschreibung:</b>	
<p>Das geplante Dorfgemeinschaftshaus soll als multifunktionaler Begegnungsort ausgestaltet werden, der unterschiedliche Bedarfe integriert:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Haus für Vereine, Veranstaltungen und Begegnungen: zentrale Anlaufstelle für das Vereinsleben, kulturelle Aktivitäten, Feste und Kurse.</li> <li>• Integration spezifischer Angebote: ein Jugendtreff für junge Menschen sowie seniorenge-rechte Räume und Programme für ältere Bürgerinnen und Bürger.</li> <li>• Trägerstruktur: Bildung eines Trägervereins oder einer vergleichbaren Organisation, um Betrieb und Nutzung nachhaltig zu sichern.</li> <li>• Best-Practice-Vorlagen: Beispiele aus anderen Kommunen wie Viechtach oder Dietkirchen dienen als Orientierung für Raumprogramm, Ausstattung und Betrieb.</li> <li>• Raumprogramm: flexible Räume für Proben, Sitzungen, Veranstaltungen, Kurse sowie für die unterschiedlichen Vereine.</li> <li>• Regelmäßige Angebote: offene Begegnungsmöglichkeiten, Vereinsabende, Strickkurse, Schafkopfrunden, Mittagstisch oder generationenübergreifende Projekte.</li> </ul>	
<b>Status:</b>	
<p>Das Projekt ist in Planung. Die Bedarfe sind identifiziert, die Trägerstruktur soll aufgebaut werden. Mit der Realisierung entsteht ein zentraler Ort, der das gesellschaftliche Leben in Apfeldorf nachhaltig bereichert und die Vision „Treffpunkte für Jung und Alt“ mit Leben füllt.</p>	
<b>Dorfladen Unterdießen</b>	
<b>Hintergrund:</b>	
<p>Die Sicherung der Nahversorgung ist für kleine Landgemeinden eine zentrale Aufgabe der Daseinsvorsorge. In Unterdießen besteht seit längerem der Wunsch, die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs ortsnah sicherzustellen und gleichzeitig einen sozialen Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft zu schaffen. Der Dorfladen wird als Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels und die zunehmende Abhängigkeit von größeren Einkaufszentren verstanden. Er verbindet ökonomische, soziale und kulturelle Funktionen und soll einen Beitrag dazu leisten, die Attraktivität und Lebensqualität im Ort langfristig zu sichern.</p>	
<b>Beschreibung:</b>	
<p>Der Dorfladen Unterdießen ist als bürgerschaftlich getragenes Projekt konzipiert, das in Form eines Genossenschaftsmodells realisiert werden soll. Ziel ist es, dass sich die Bürgerinnen und Bürger nicht nur als Kundschaft, sondern auch als aktiv Mitgestaltende einbringen können. Vorgesehen sind dabei:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Möglichkeit einer finanziellen Beteiligung,</li> <li>• die Leistung von Arbeitsstunden durch freiwilliges Engagement,</li> <li>• die Einrichtung eines Verkaufsbereichs für regionale Produkte und Waren des täglichen Bedarfs.</li> </ul> <p>Darüber hinaus soll der Dorfladen als sozialer Treffpunkt fungieren: Ein kleines Café mit Mittagstisch, sowie offene Formate wie Schafkopfrunden, Strickkurse oder Vortragsabende sind angedacht. Damit</p>	

geht das Projekt über die reine Nahversorgung hinaus und trägt zur Stärkung der Dorfgemeinschaft, zur Belebung des Ortszentrums und zur Förderung der sozialen Teilhabe bei.

**Status:**

Die konzeptionellen Grundlagen und die Trägerstruktur wurden erarbeitet. Die Gründung einer Genossenschaft ist in Vorbereitung; parallel laufen Gespräche zur Ausstattung und Finanzierung der Inneneinrichtung. Fördermöglichkeiten, etwa über LEADER oder andere Programme, sollen genutzt werden, um die Investitionskosten für Ausstattung und Betrieb zu decken. Der Dorfladen soll perspektivisch nicht nur wirtschaftlich tragfähig sein, sondern auch durch ehrenamtliches Engagement und bürgerschaftliche Verantwortung abgesichert werden.

**Vereinsmeile/Vereinsplattform**

**Hintergrund:**

Das Vereinsleben bildet einen zentralen Baustein des gesellschaftlichen Zusammenhalts in den Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal. Besonders in ländlichen Räumen sind Vereine Träger von Kultur, Sport, Brauchtumpflege und Nachbarschaftshilfe und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Daseinsvorsorge. Gleichzeitig stehen sie vor Herausforderungen: Nachwuchssorgen, Veränderungen im ehrenamtlichen Engagement und die Integration von Neubürgerinnen und Neubürgern. Um die Vielfalt des Engagements sichtbar zu machen und neue Mitglieder zu gewinnen, braucht es innovative Formen der Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung.

**Beschreibung:**

Mit einer „Vereinsoffensive“ könnten v.a. Neubürger auf die Angebote vor Ort aufmerksam gemacht werden. Dazu zählen Vereinsbroschüren oder bestenfalls sogar kleine Vorstellungsvideos, bei denen der Zuschauer einen Einblick hinter die Kulissen und Menschen der Vereine bekommt. Eine s.g. „Vereinsmeile“ könnte interkommunal aufzeigen, welche Vielfalt im Ehrenamt und in der Freizeitgestaltung existiert.

**Status:**

Noch nicht umgesetzt. Der Projektansatz könnte interkommunal entwickelt und umgesetzt werden, um Kosten zu sparen und Multiplikatoren-Effekte zu nutzen.

**Aufbau dezentraler Versorgungsstationen**

**Hintergrund:**

Die Gemeinde Fuchstal hatte im Rahmen eines Förderprogrammes die Chance, ein modernes, zukunftsgerichtetes Nahversorgungsangebot zu schaffen, das die bestehenden Angebotsstrukturen ergänzt und die regionale Wertschöpfung steigert. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurde der Bedarf sowie bestehende Umsetzungsmöglichkeiten für den Aufbau einer intelligenten, digitalen und stationären Nah- bzw. Grundversorgung der Zukunft im Ortszentrum der Gemeinde Fuchstal untersucht.

**Beschreibung:**

In den so genannten Lechtalboxen, z.B. begehbare Container, soll ein auf Fuchstal angepasstes Nahversorgungsangebot (angereichert um regionale Erzeugnisse) 24/7 verfügbar sein, d.h. 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche. Im Allgemeinen haben 24/7-Angebote keinen oder nur einen zeitlich beschränkten Personaleinsatz. Dies spart Kosten für die Betreiber und Zeit für die Käufer, da die Bezahlvorgänge in der Regel vollständig automatisiert sind. Zur Entwicklung und Umsetzung der Maßnahme wurde die Kommune durch ein Netzwerk verschiedener Akteure u.a. aus den Bereichen Technologie, Handwerk sowie lokale Erzeuger unterstützt.

**Status:**

Umgesetzt in Fuchstal-Leeder, mit der Option auf die anderen Gemeinden und Ortsteile übertragen zu werden bzw. das Angebot auszuweiten.

### Schaffung digitaler Begegnungsorte (SC-App)

#### Hintergrund:

Mit der im Rahmen des Smart-Cities-Prozesses entwickelten Fuchstal-App wurde ein digitales Instrument geschaffen, das Bürgerinnen und Bürgern Informationen, Beteiligungsmöglichkeiten und Serviceangebote bündelt. Die App dient als Kommunikationsplattform zwischen Verwaltung, Bürgerschaft und lokalen Akteuren. Um die Nutzung langfristig zu sichern und die Potenziale voll auszuschöpfen, soll die App gezielt als „digitaler Begegnungsort“ weiterentwickelt werden.

#### Beschreibung:

Die Weiterentwicklung der App soll stärker auf Interaktion und Vernetzung setzen. Neben klassischen Informationsdiensten (Meldungen, Termine, Verwaltungskontakte) könnten digitale Foren und Austauschgruppen integriert werden, in denen Bürgerinnen und Bürger niedrigschwellig in Dialog treten können – etwa zu Themen wie Ehrenamt, Mobilität oder Nachbarschaftshilfe. Auch digitale Pinnwände für Veranstaltungen, Mitfahrgelegenheiten oder Gesuche sind denkbar.

Darüber hinaus kann die App mit bestehenden Teilnehmungsformaten (z. B. ZukunftsRat, ZukunftsFonds) verknüpft werden, sodass Bürger Ideen digital einreichen, abstimmen oder den Fortschritt von Projekten verfolgen können. Damit entsteht ein hybrider Begegnungsraum, der den analogen Austausch in den Gemeinden ergänzt und die Identifikation mit der Region stärkt.

#### Status:

Die Basis ist mit der bestehenden Fuchstal-App bereits geschaffen. Erste Module wie Informationen aus Verwaltung und Vereinen sind etabliert. Die Nutzung soll nun gezielt ausgeweitet und um interaktive Elemente ergänzt werden. Hierfür ist eine Abstimmung mit den beteiligten Gemeinden sowie den Anbietern der App-Infrastruktur notwendig. Perspektivisch könnte die Anwendung auch für Apfeldorf und Unterdießen geöffnet und so als interkommunale Plattform der Smart Region AUF etabliert werden.

### Neue Angebote im Ehrenamt schaffen

#### Hintergrund:

Das Ehrenamt ist ein zentraler Pfeiler des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Zahlreiche Vereine, Initiativen und freiwillige Engagements sichern kulturelle Angebote, Sport, Nachbarschaftshilfe und die Unterstützung im Alltag. Mit Blick auf die demografische Entwicklung und die sich wandelnden Bedürfnisse der Bevölkerung gilt es, neue Formen des Ehrenamts zu entwickeln und bestehende Strukturen zu stärken. Dabei spielen generationenübergreifende Ansätze ebenso eine Rolle wie die Verknüpfung von klassischem Ehrenamt mit neuen Aufgabenfeldern im Bereich Daseinsvorsorge.

#### Beschreibung:

Ziel ist es, zusätzliche ehrenamtliche Angebote zu etablieren, die passgenau auf aktuelle Bedarfe eingehen. Dazu zählen beispielsweise Initiativen wie „Alt hilft Jung“ (Hausaufgabenhilfe, Lernpatenschaften), Dorfkümmerner zur Unterstützung im Alltag oder die Organisation gemeinschaftlicher Projekte wie ein Repaircafé. Auch der Betrieb des Dorfladens in Unterdießen kann durch ehrenamtliches Engagement getragen werden. Gleichzeitig soll das Ehrenamt stärker mit dem Thema lebenslanges Lernen verbunden werden: Digitale Kursangebote, Schulungen im Umgang mit neuen Technologien oder generationenübergreifende Weiterbildungsformate können Wissenstransfer sichern und soziale Kontakte fördern.

Die Schaffung dieser Angebote versteht sich als Querschnittsaufgabe: Sie stärkt die Daseinsvorsorge, ermöglicht Teilhabe in allen Lebensphasen und fördert die Identifikation mit dem eigenen Lebensumfeld.

#### Status:

Einige Ansätze bestehen bereits punktuell in den Gemeinden, wie etwa Nachbarschaftshilfen oder unterstützende Strukturen durch Vereine. Ziel ist es, diese Angebote auszubauen, stärker sichtbar zu machen und durch neue Initiativen zu ergänzen. Eine interkommunale Koordination sowie die Einbindung des ZukunftsRats könnten helfen, Bedarfe systematisch zu erfassen, ehrenamtliche Kräfte zu gewinnen und den Wissenstransfer zwischen den Gemeinden zu fördern.

## Integration von Neubürgern

### Hintergrund:

Die drei Gemeinden wachsen kontinuierlich, insbesondere durch Zuzug von jungen Familien und Einzelpersonen, die aus den umliegenden Städten und Ballungsräumen in den ländlichen Raum ziehen. Diese Entwicklung eröffnet Chancen für eine lebendige Bevölkerungsstruktur, bringt aber auch die Herausforderung mit sich, Neubürgerinnen und Neubürger aktiv in das Dorfleben einzubinden. Ohne gezielte Maßnahmen droht eine Parallelentwicklung, bei der neue Bewohner nur bedingt Anschluss finden und damit das soziale Gefüge langfristig geschwächt wird.

### Beschreibung:

Ziel ist es, die Integration von Neubürgern systematisch zu fördern und ihnen den Einstieg in die Dorfgemeinschaft zu erleichtern. Hierfür sind verschiedene Instrumente vorgesehen:

- Neubürgerbroschüre mit allen wichtigen Informationen zu Gemeinde, Vereinen, Bildungseinrichtungen, Nahversorgung und Anlaufstellen.
- Imagefilm oder kurze digitale Clips, die das Leben vor Ort und die Vielfalt der Angebote vorstellen.
- DorfApp als Plattform, auf der sich Neubürger informieren und direkt in Kontakt mit lokalen Initiativen treten können.
- Schnupperangebote in Vereinen, z. B. kostenlose Probetrainings, offene Abende oder Patenschaften, bei denen bestehende Vereinsmitglieder Neubürger an die Hand nehmen.
- Straßen- und Willkommensfeste, die Begegnung zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen ermöglichen und Hemmschwellen abbauen.

Diese Maßnahmen sollen eine offene Willkommenskultur etablieren, die Identifikation mit der neuen Heimat fördern und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.

### Status:

Einzelne Ansätze bestehen bereits punktuell, etwa über Vereinsaktivitäten oder kleine Willkommensaktionen durch Nachbarschaften. Eine systematische, interkommunal koordinierte Umsetzung ist jedoch bislang nicht erfolgt. Mit dem Aufbau neuer Strukturen im Rahmen der Demografie- und Heimatstrategie sollen diese Ideen weiterentwickelt und durch ein gemeinsames Konzept zur Neubürgerintegration gebündelt werden. Dabei sollen auch Synergien mit bestehenden Projekten wie der Fuchstal-App oder dem ZukunftsRat genutzt werden.

Tabelle 5-4: Maßnahmen Zielbild 3: Neue Lebens- und Arbeitswelten

## Maßnahmen „Neue Lebens- und Arbeitswelten“

### Wohnen für Generationen

#### Hintergrund:

Die demografische Entwicklung bringt wachsende Anforderungen an ein vielfältiges, generationengerechtes Wohnangebot mit sich. Während junge Familien nach bezahlbarem Wohnraum und Möglichkeiten für gemeinschaftliches Leben suchen, möchten ältere Menschen so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld bleiben. Gleichzeitig führen Leerstände und ungenutzte Immobilien in den Ortskernen zu einem sichtbaren Strukturwandel. Eine nachhaltige Innenentwicklung ist daher ein zentrales Handlungsfeld, um Wohnraum für unterschiedliche Bedarfe bereitzustellen, das Ortsbild zu erhalten und die Dorfgemeinschaft zu stärken.

#### Beschreibung:

Das Maßnahmenpaket „Wohnen für Generationen“ umfasst mehrere Ansätze, die sowohl soziale als auch bauliche Perspektiven verbinden:

- Genossenschaftsmodelle: Förderung gemeinschaftlich getragener Wohnprojekte, die Mehrgenerationenwohnen ermöglichen und zugleich soziale Treffpunkte schaffen.

- Ambient Assisted Living (AAL): Integration technischer Assistenzsysteme (z. B. Sturzsensoren, digitale Serviceangebote) in Wohnungen, um älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen.
- Bauberatung bei Eigentümerwechsel: Frühzeitige Ansprache von Immobilieneigentümern bei Verkauf oder Erbfall, um Sanierung, Umnutzung oder eine Weitergabe an wohnungssuchende Familien zu unterstützen.
- Kommunaler Zwischenerwerb: Ankauf strategisch wichtiger Immobilien durch die Gemeinde, um Leerstände zu vermeiden und die Innenentwicklung gezielt zu steuern.
- Niedrigschwellige Anpassungen für ein längeres Verbleiben zu Hause: Beratung und Unterstützung bei altersgerechtem Umbau (z. B. barrierefreie Bäder, Treppenlifte, smarte Assistenztechnik).

**Status:**

Erste Bausteine wurden in den Gemeinden bereits angestoßen, etwa durch die Aktivierung von Leerständen im Rahmen bestehender Beratungsangebote oder durch den Einsatz digitaler Hilfsmittel in Pilotprojekten. Eine systematische Umsetzung der beschriebenen Instrumente steht jedoch noch aus. Mit der Verknüpfung von baulichen Maßnahmen, technischer Innovation und sozialem Zusammenhalt soll das Themenfeld „Wohnen für Generationen“ in den kommenden Jahren zu einem Schwerpunkt der Innenentwicklung werden.

**Treffpunkte für Jung und Alt**

**Hintergrund:**

Der gesellschaftliche Zusammenhalt in ländlichen Kommunen lebt von Orten, an denen Begegnung stattfinden kann. Gerade im Zuge des demografischen Wandels gewinnen solche Treffpunkte an Bedeutung, da sie Brücken zwischen den Generationen schlagen und sowohl jungen Menschen als auch älteren Bürgerinnen und Bürgern Räume für Austausch, Gemeinschaft und Teilhabe eröffnen. In allen drei Gemeinden besteht Bedarf, bestehende Strukturen zu stärken und neue Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, die flexibel genutzt werden können und das Dorfleben nachhaltig bereichern.

**Beschreibung:**

Das Maßnahmenpaket sieht verschiedene Ansätze zur Stärkung und Weiterentwicklung von generationenübergreifenden Begegnungsorten vor:

- Bürgertreffpunkt in zentraler Lage: Einrichtung eines niederschweligen Ortes mit kleiner Gastronomie, regelmäßigem Programm und Raum für spontane Begegnungen.
- Erweiterung bestehender Angebote: Ausweitung des bisher monatlichen Seniorentreffs hin zu Formaten, die gezielt auch jüngere Bevölkerungsgruppen einbeziehen (z. B. Spieleabende, Koch- oder Musikkurse).
- Öffnung von Vereinsstrukturen: Bestehende Treffpunkte und Räume von Vereinen sollen stärker für die Allgemeinheit zugänglich gemacht werden, um zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen.
- Prüfung kommunaler Liegenschaften: Leerstehende oder wenig genutzte Gebäude im Besitz der Gemeinden sollen auf ihre Eignung für neue Treffpunkt-Funktionen hin untersucht und ggf. entsprechend umgenutzt werden.

**Status:**

Das Thema wurde im Beteiligungsprozess von Bürgerinnen und Bürgern als eines der zentralen Anliegen hervorgehoben. Erste Formate bestehen bereits, sind jedoch stark zielgruppenorientiert (z. B. Seniorentreffs). Eine systematische Weiterentwicklung hin zu echten generationenübergreifenden Begegnungsorten ist bislang noch nicht erfolgt. Mit dem Projektansatz wird ein Grundstein gelegt, um Treffpunkte zu schaffen, die sowohl die soziale Infrastruktur stärken als auch neue Impulse für das Vereins- und Gemeindeleben setzen.

## Reallabor / Smarte Bildungsräume

### Hintergrund:

Bildung, Digitalisierung und gesellschaftliche Teilhabe sind zentrale Faktoren, um den Herausforderungen des demografischen Wandels zu begegnen. Während klassische Bildungsangebote oft stark institutionell geprägt sind, braucht es flexible und niedrigschwellige Räume, die Lernen, Begegnung und digitale Teilhabe zusammenführen. Im Rahmen der Smart Region AUF wurden bereits Ansätze erprobt, wie kommunale Liegenschaften für innovative Bildungs- und Gemeinschaftsangebote genutzt werden können. Das Reallabor in Fuchstal zeigt beispielhaft, wie räumliche Infrastruktur als Plattform für neue Bildungs- und Beteiligungsformate wirken kann.

### Beschreibung:

Ziel ist die Schaffung smarter Bildungsangebote, die digitale Infrastruktur, klassische Bildung und gemeinschaftliches Lernen verbinden. Dazu zählen u. a.:

- Reallabor als Pilotstandort in Fuchstal: Einrichtung einer flexiblen Lern- und Begegnungsumgebung mit moderner digitaler Ausstattung, Co-Working-Möglichkeiten, Workshops und Beteiligungsangeboten.
- Bildungsräume in allen drei Gemeinden: Bereits heute stehen in Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal Räume zur Verfügung, die von Bürgerinnen und Bürgern jeden Alters genutzt werden können – sei es für Sprachkurse, Nachhilfe, Vereinsaktivitäten oder kulturelle Veranstaltungen. Die Erweiterung zu „smarten Bildungsräumen“ baut auf diesen vorhandenen Strukturen auf.
- Digitale Infrastruktur: Ausstattung mit WLAN, Präsentationstechnik und Endgeräten, um hybride Lern- und Beteiligungsformate zu ermöglichen.
- Schnittstelle Ehrenamt & Bildung: Nutzung der Räume für Projekte wie Repair-Cafés, Medienkompetenz-Kurse, Sprachförderung oder Nachhilfeangebote – getragen von Bürgerinnen und Bürgern in Zusammenarbeit mit Vereinen, sozialen Trägern und Schulen.

### Status:

Die Maßnahme ist bereits in allen drei Gemeinden umgesetzt und bietet durch die flexible Nutzung bestehender Räume eine fortlaufende Weiterentwicklungsmöglichkeit. Damit werden Lern- und Begegnungsräume als Teil der Daseinsvorsorge gestärkt, die sowohl den Zugang zu Bildung verbessern als auch den sozialen Zusammenhalt fördern.

## Leerstandsmanagement (Kataster & Aktivierung)

### Hintergrund:

Der demografische Wandel verändert nicht nur die Bevölkerungsstruktur, sondern wirkt sich auch auf die Nutzung von Gebäuden und Flächen aus. In vielen ländlichen Gemeinden stehen Wohnhäuser, landwirtschaftliche Hofstellen oder gewerbliche Gebäude leer oder werden nur teilweise genutzt. Gleichzeitig wächst der Druck, Flächen im Außenbereich zu schonen und Innenentwicklungspotenziale zu nutzen. Ein systematisches Leerstandsmanagement unterstützt die Gemeinden dabei, vorhandene Potenziale zu identifizieren, planerisch zu bewerten und aktiv für eine nachhaltige Dorfentwicklung einzusetzen.

### Beschreibung:

Ziel ist der Aufbau eines digitalen Katasters, das leerstehende oder untergenutzte Gebäude und Flächen erfasst und in Bezug auf mögliche Nachnutzungen klassifiziert. Das Kataster soll regelmäßig aktualisiert und in die kommunale Entwicklungsplanung integriert werden. Ergänzend werden Strategien zur Aktivierung entwickelt, etwa:

- Frühzeitige Ansprache von Eigentümern mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten,
- Vermittlung von Nachnutzungen, z. B. Wohnen, Arbeiten, Kultur oder Gemeinschaft,
- Förderberatung für Sanierung und Umbau,
- Kommunaler Zwischenerwerb von Schlüsselimmobilien, wenn es für die Ortsentwicklung erforderlich ist.

Durch diese Vorgehensweise werden Leerstände nicht als Defizit, sondern als Chance verstanden: zur Stärkung der Innenentwicklung, zur Schaffung von Wohnraum für verschiedene Generationen, zur Förderung von Arbeitsmöglichkeiten im Ort und zur Aufwertung des Ortsbildes.

**Status:**

Die Maßnahme befindet sich in der Konzeptionsphase. Erste Vorüberlegungen zu einem interkommunalen Leerstandskataster wurden angestellt, das in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal aufgebaut werden soll. Langfristig ist eine Verzahnung mit bestehenden Planungsinstrumenten (Bauleitplanung, GIS-Systeme, Smart-City-Anwendungen) vorgesehen, sodass Leerstandsmanagement als kontinuierlicher Prozess der Dorfentwicklung verankert wird.

**Sicherung der medizinischen Versorgung (Arzt- und Apothekennachfolge)**

**Hintergrund:**

Die medizinische Versorgung ist ein zentraler Bestandteil der Daseinsvorsorge und beeinflusst unmittelbar die Lebensqualität vor Ort. Gerade in ländlich geprägten Gemeinden wie Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal wird die Nachfolge bestehender Arztpraxen und Apotheken zunehmend zur Herausforderung. Der Fachkräftemangel im Gesundheitswesen, veränderte Berufsbilder junger Medizinerinnen und Mediziner sowie die steigenden Anforderungen an Praxisstrukturen verschärfen den Handlungsdruck.

**Beschreibung:**

Ziel ist es, die Kontinuität der medizinischen Grundversorgung frühzeitig zu sichern. Hierfür sollen folgende Schritte angestoßen werden:

- Frühzeitige Kontaktaufnahme mit Ärztinnen, Ärzten und Apothekern zur Klärung von Nachfolgeperspektiven,
- Aufbau eines Netzwerks mit Kammern, Kassenärztlicher Vereinigung und potenziellen Praxisnachfolgern,
- Einrichtung eines Arbeitskreises oder einer Ansprechstelle innerhalb der Verwaltung zur Bündelung der Aktivitäten,
- Prüfung unterstützender Modelle, z. B. kommunal getragene Gesundheitszentren, Gemeinschaftspraxen oder die Bereitstellung von Infrastruktur,
- Gezielte Öffentlichkeitsarbeit zur Attraktivität des Standorts für medizinisches Fachpersonal.

**Status:**

Bisher wurden erste informelle Gespräche zu Nachfolgeperspektiven geführt. Für die Verstetigung ist vorgesehen, das Thema als Querschnittsaufgabe in den Verwaltungsgeschäftsbereich „Daseinsvorsorge“ einzubinden und durch einen festen Ansprechpartner zu begleiten. Perspektivisch könnte ein interkommunaler Arbeitskreis zur medizinischen Infrastruktur eingerichtet werden, um Kräfte zu bündeln und gemeinsam tragfähige Lösungen zu entwickeln.

**Proaktive Standort- und Wirtschaftspolitik**

**Hintergrund:**

Eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung hängt maßgeblich von der wirtschaftlichen Stärke und Attraktivität eines Standortes ab. Insbesondere im ländlichen Raum gilt es, die Rahmenbedingungen für Unternehmen, Start-Ups und Selbstständige aktiv zu gestalten, um Wertschöpfung vor Ort zu sichern und Arbeitsplätze zu schaffen. Klassische Standortfaktoren wie Erreichbarkeit, Flächenverfügbarkeit und Steuerpolitik spielen dabei ebenso eine Rolle wie moderne Ansätze, die flexible Arbeitsformen und innovative Gründungsimpulse unterstützen.

**Beschreibung:**

Ziel ist der Aufbau einer proaktiven Standortpolitik, die aktiv auf die Bedarfe von Unternehmen und Beschäftigten reagiert und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet. Konkrete Maßnahmen sind:

- Erstellung eines Büroraum- und Flächenkatasters, um verfügbare Räumlichkeiten transparent darzustellen und Leerstände nutzbar zu machen,
- Förderung neuer Arbeitsformen durch die Einrichtung von Co-Working-Spaces und ggf. eines interkommunalen Start-Up-Zentrums,
- Aufbau einer kommunalen oder interkommunalen Wirtschaftsförderungsstelle, die als Schnittstelle zwischen Verwaltung, Wirtschaft und Förderinstitutionen agiert,

- Integration in bestehende Netzwerke, um regionale Wertschöpfungsketten zu stärken und neue Kooperationen anzustoßen.

**Status:**

Ansätze für Co-Working und die systematische Erfassung von Flächen sind vorhanden, eine koordinierte Standortpolitik wurde bislang jedoch noch nicht institutionalisiert. Mit der Einrichtung einer interkommunalen Wirtschaftsförderungsstelle könnten Synergien genutzt und die wirtschaftliche Resilienz langfristig gestärkt werden.

### **Nachhaltiges Siedlungsentwicklungsmanagement**

**Hintergrund:**

Der Druck auf Wohnraumentwicklung im ländlichen Raum steigt – sowohl durch den Zuzug junger Familien als auch durch veränderte Bedarfe einer älter werdenden Bevölkerung. Gleichzeitig gilt es, den Flächenverbrauch zu begrenzen und ökologische wie soziale Belange stärker in die kommunale Planung einzubeziehen. Eine strategische Steuerung der Siedlungsentwicklung ist daher notwendig, um Wachstum verträglich zu gestalten und die Lebensqualität dauerhaft zu sichern.

**Beschreibung:**

Ziel ist die Etablierung eines Managements für eine verträgliche Siedlungsentwicklung, das ökologische, soziale und wirtschaftliche Faktoren integriert. Dazu gehören insbesondere:

- Definition von Leitlinien und Obergrenzen für die Ausweisung neuer Baugebiete im Einklang mit ökologischen Zielen (Flächensparen, Biodiversität, Klimaanpassung),
- Stärkung der Innenentwicklung durch Nutzung vorhandener Potenziale wie Leerstände und Nachverdichtung,
- Integration sozialer Kriterien (bezahlbarer Wohnraum, Mehrgenerationenwohnen, Barrierefreiheit),
- Verknüpfung mit bestehenden Konzepten wie Klimaanpassung, Mobilitätsplanung oder Nahversorgung,
- Etablierung eines dauerhaften Monitorings zur Steuerung und Bewertung der Siedlungsentwicklung.

**Status:**

Bislang existieren erste Instrumente zur Innenentwicklung (z. B. Leerstandserfassung, Beratung). Ein umfassendes Managementsystem mit klar definierten Leitlinien und Obergrenzen ist jedoch noch nicht implementiert. Perspektivisch soll dieses als interkommunale Aufgabe etabliert werden, um Ressourcen zu bündeln und eine abgestimmte, nachhaltige Siedlungsentwicklung sicherzustellen.

## 5.2 Hinweise zum Maßnahmenkatalog

Die Vielzahl möglicher Maßnahmen im Rahmen der Demografie- und Heimatstrategie machte eine gezielte Priorisierung notwendig. Ziel war es, jene Projekte zuerst umzusetzen, die bei begrenzten Ressourcen den größten Beitrag zur Zielerreichung leisten und zugleich eine hohe Sichtbarkeit sowie Akzeptanz in der Bevölkerung erzielen können.

Die Auswahl und Einstufung der Maßnahmen orientierten sich an fünf zentralen Kriterien:

1. **Beitrag zur Zielerreichung:** Zentrale Grundlage der Priorisierung war die Frage, inwieweit eine Maßnahme auf die definierten Ober- und Unterziele der Strategie einzahlt – insbesondere im Hinblick auf soziale Teilhabe, nachhaltige Siedlungsentwicklung, Versorgungssicherheit und generationengerechte Angebote.
2. **Hebelwirkung und Gemeinwohlbezug:** Besonders berücksichtigt wurden Projekte, die über den unmittelbaren Wirkungskreis hinaus Impulse für weitere Entwicklungen auslösen können – z. B. durch Synergieeffekte mit anderen Maßnahmen oder einen hohen Symbolwert für die regionale Entwicklung.
3. **Umsetzungsreife und Ressourcenzugänge:** Vorrang erhielten Maßnahmen, die bereits über eine gewisse Umsetzungsreife verfügten, z. B. durch vorhandene Konzepte, Vorplanungen oder geklärte Zuständigkeiten. Auch die Machbarkeit innerhalb des bestehenden kommunalen Budgets oder durch bereits gesicherte Fördermittel spielte eine Rolle.
4. **Partizipative Unterstützung:** Projekte, die in Beteiligungsformaten besonders häufig genannt oder in lokalen Dialogen stark unterstützt wurden, erhielten ein höheres Gewicht. Die Einbindung der Bürgerschaft war dabei nicht nur ein Ziel, sondern auch ein Bewertungsmaßstab.
5. **Sichtbarkeit und Wirkung im öffentlichen Raum:** Maßnahmen, die frühzeitig sichtbar und erlebbar sind – sogenannte „Sofortmaßnahmen“ – wurden gezielt priorisiert. Sie stärken das Vertrauen in den Strategieprozess und tragen zur Motivation und Aktivierung der Bevölkerung bei.

Die Priorisierung ist dabei kein starres Konstrukt, sondern kann im Laufe des Umsetzungsprozesses regelmäßig überprüft und angepasst werden. Neue Herausforderungen, veränderte Rahmenbedingungen oder neue Förderoptionen können zu einer Neubewertung einzelner Projektansätze führen.

## 6 Verwaltung als Gestalterin: Politische Verankerung und Institutionalisierung

Die nachhaltige Wirksamkeit der Demografie- und Heimatstrategie entfaltet sich nicht allein durch die Konzeption zukunftsweisender Projekte, sondern vor allem durch ihre feste Verankerung in den politischen und administrativen Strukturen. In einem breit angelegten Beteiligungsprozess wurde die Strategie nicht nur entwickelt, sondern auch in allen drei Gemeinderäten politisch beschlossen – ein zentraler Meilenstein, der die Legitimation und Umsetzungsfähigkeit des Vorhabens langfristig absichert.

Die finale politische Ratifizierung der Demografiestrategie durch die jeweiligen Gemeinderäte ist ein entscheidender Meilenstein. Sie schafft den formalen Rahmen und gibt den Verwaltungen den klaren Auftrag, die darin formulierten Ziele und Leitbilder in ihrer täglichen Arbeit umzusetzen. Darüber hinaus stärkt die Beschlussfassung die kommunale Selbstverantwortung in einem Feld, das lange Zeit als extern bestimmt wahrgenommen wurde – etwa durch statistische Trends oder übergeordnete Förderkulissen.

Damit die Strategie auch über den Förderzeitraum hinaus wirksam bleiben kann, bedarf es einer dauerhaften organisatorischen Einbettung. Themen wie Wohnen, Pflege, Nahversorgung, Ehrenamt oder Mobilität betreffen nahezu alle kommunalen Aufgabenbereiche und erfordern eine ressortübergreifende Koordination. In Fuchstal wurde im Rahmen eines Förderprojektes zur Begleitung und Verzahnung dieser Themen das s.g. Kommunalunternehmen (KU) gegründet. Es fungierte nicht nur als operative Stelle für die projektbezogenen Maßnahmen das Reallabor, die Lechtalboxen oder die Entwicklung des Digitallabors, sondern auch als organisatorische Schnittstelle zwischen Verwaltung, Bürgerschaft, Politik und Fördermittelgebern. Die personelle Besetzung Unterfütterung dieser Themen in Form des KU stellte sich bislang als zielführend dar. Nach Ablauf des entsprechenden Förderprogramms wird empfohlen, entsprechende Ressourcen in der Kommune bereitzustellen, um diesen institutionalisierten Ansatz weiterzuführen. Dabei ist es auch denkbar, das Handeln und somit die Kosten auf den interkommunalen Verbund der AUF-Kommunen aufzuteilen.

Alternativ oder ergänzend dazu könnte auch die Einrichtung einer Personalstelle „Demografie und ZukunftsManagement“ innerhalb der Verwaltung erfolgen oder ein interkommunaler Demografiebeauftragter benannt werden. Dabei bestehen unterschiedliche Optionen, die neben der Stellenschaffung in der Kommune zur finanziellen Entlastung auch umfasst, eine solche Stelle auf VG oder ggf. auch auf LK-Ebene zu erwirken. Auch besteht die Möglichkeit die Aufgabe durch das Ehrenamt besetzen zu lassen. Ziel all dieser Optionen ist es, die Strategie langfristig als Querschnittsaufgabe institutionell zu verankern.

Ein weiterer zentraler Baustein ist der Aufbau eines systematischen Wissens- und Projektmanagements innerhalb der Projektgemeinden. Ein solches Instrument soll sowohl der internen Steuerung als auch der externen Kommunikation dienen – beispielsweise gegenüber Gremien oder Bürgerinnen und Bürgern. Ergänzt werden soll dies durch die Dokumentation bewährter Ansätze und den Aufbau eines interkommunalen Lernformats, um Wissen nachhaltig zu sichern und neue Impulse zu integrieren.

Auch die Finanzierungsperspektive spielt für die Verstetigung eine zentrale Rolle. Zwar konnten viele Projekte über das ZIZ-Programm (SMARAGD) oder die Städtebauförderung angestoßen werden, doch braucht es darüber hinaus tragfähige Strukturen. Der Zukunftsfonds hat sich bereits als flexibles Finanzierungsinstrument für kleine und mittlere Vorhaben bewährt. Für größere Projekte sollen zusätzlich kommunale Einnahmen, etwa aus Crowdfunding, gezielt zur Finanzierung strategischer Maßnahmen genutzt werden. Eine enge Anbindung an bestehende Programme – wie EFRE, LEADER oder Digitalpakt – ergänzen diese Logik.

Durch eine horizontale Integration der Demografiestrategie in laufende Projekte und kommunale Strukturen werden Synergien geschaffen und letztlich Doppelstrukturen vermieden.

Die Region hat mit der politischen Beschlussfassung, der klaren Verantwortungszuweisung und dem Aufbau geeigneter Strukturen die Voraussetzungen geschaffen, um demografischen Wandel aktiv und vorausschauend zu gestalten. Entscheidend wird es nun sein, diesen eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen – mit institutioneller Klarheit, finanzieller Stabilität und einer lernenden Verwaltungskultur, die Wandel als Chance begreift. Nur so kann es gelingen, die gemeinsam formulierte Vision einer generationengerechten, zukunftsorientierten Region dauerhaft mit Leben zu füllen.

Zur nachhaltigen Umsetzung und Weiterentwicklung der Strategie wurden folgende Schritte festgehalten. Diese Punkte dienen als konkrete Arbeitsgrundlage für die nächsten Jahre und tragen dazu bei, die in der Strategie verankerten Ziele nicht nur fortzuschreiben, sondern im Alltag der Kommunen dauerhaft zu verankern:

### *Checkliste zur Verstetigung und Umsetzung der Demografie- und Heimatstrategie*

#### **1. Politische Verankerung**

- Regelmäßige Berichterstattung über Umsetzungsstand im Gemeinderat (z. B. jährlich)
- Strategiekonforme Beschlussfassung künftiger Maßnahmen und Projekte
- Sicherung parteiübergreifender Unterstützung zur langfristigen Umsetzung

#### **2. Organisatorische Zuständigkeit klären**

- Strukturelle Verankerung von „Demografie und ZukunftsManagement“ in der Verwaltung
- Weiterentwicklung und Aufrechterhaltung des Ansatzes des Kommunalunternehmens Fuchstal (KU) als strategische Steuerungseinheit

#### **3. Wissens- und Projektmanagement**

- Aufbau eines digitalen Dashboards zur transparenten Projektverfolgung und internen Steuerung
- Dokumentation und Transfer erfolgreicher Praxisbeispiele („Best Practices“)
- Einführung eines interkommunalen Lern- und Weiterbildungsformats für Verwaltung und Ehrenamt

#### **4. Finanzierungsstrategien absichern**

- Verstetigung und Weiterentwicklung des Zukunftsfonds als flexibles Förderinstrument
- Prüfung alternativer Finanzierungswege (z. B. kommunale Einnahmen aus Windkraft, Crowdfunding)
- Systematische Fördermittelakquise durch das KU oder andere Trägerstrukturen (EFRE, LEADER, SeLA etc.)

#### **5. Koordination und Querschnittsarbeit**

- Integration der Strategieziele in bestehende kommunale Konzepte (z. B. Smart Cities, Klimaanpassung)
- Verstärkte ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung
- Förderung der interkommunalen Kooperation über bestehende Netzwerke hinaus

#### **6. Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung**

- Einrichtung einer zentralen, digitalen Anlaufstelle (z. B. Landingpage zur Strategie)
- Sichtbarmachung von Fortschritten und Erfolgen über Presse, Social Media, Gemeinmedien, Website
- Kontinuierliche Aktivierung des Zukunftsrats und gezielte Einbindung der Zivilgesellschaft

## 7 Verzahnung mit Konzepten / Akteuren / Netzwerken der Region

Eine wirkungsvolle Demografiestrategie entfaltet ihr volles Potenzial insbesondere dann, wenn sie bestehende Strukturen aufgreift und mit anderen laufenden Programmen, Konzepten und Partnerschaften sinnvoll verzahnt wird. In Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal wurden daher gezielt Schnittstellen zu bereits etablierten Strategien geschaffen – mit dem Ziel, Synergien zu nutzen, Prozesse zu bündeln und Ressourcen effizient einzusetzen.

Ein hervorzuhebendes Beispiel ist das Modellprojekt *SMARAGD (nur in Fuchstal)*, das Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Teilhabe miteinander verknüpft. Projekte wie das Reallabor, die Lechtalboxen oder die zur Verfügung stehenden digitalen Angebote zahlen positiv auf die Belange des demografischen Wandels ein und sind somit zentrale Bausteine. Auch zur *Städtebauförderung* bestehen enge Anknüpfungen, etwa bei der Sanierung des Dorfgemeinschaftshauses oder bei Fragen der Wohnraumentwicklung.

Weitere Schnittstellen ergeben sich zur *Energiezukunft Fuchstal* und zur Nutzung kommunaler Windkraft-Einnahmen, zur regionalen Klimaanpassungsstrategie oder zum *ZIZ-Projekt* zur Belebung der Ortszentren. Die übergeordnete Zusammenarbeit innerhalb der ILE *Fuchstal-Region* bietet zudem ein wichtiges Forum zur interkommunalen Abstimmung, z. B. in Bereichen wie Daseinsvorsorge, Mobilität oder Wirtschaftsförderung. Auch auf Landkreisebene existieren viele Schnittstellen, wie bspw. das seniorenpolitische Gesamtkonzept des Kreises, die perspektivisch von beiden Seiten enger miteinander verzahnt werden sollten.

Wesentlich für die Verankerung auf lokaler Ebene ist darüber hinaus die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Strukturen. Bereits im Projektverlauf wurden zentrale Akteure eingebunden, darunter:

- der **Seniorenbeirat**, insbesondere zu den Themen altersgerechtes Wohnen, Mobilität und Nahversorgung,
- der **Jugendbeirat** bzw. jugendpolitische Vertreter, etwa zur Mitgestaltung digitaler Beteiligungsformate und Begegnungsräume,
- regelmäßige **Vereinsrunden**, in denen Fragen der Sichtbarkeit, Nachwuchsgewinnung und Vernetzung diskutiert wurden,
- sowie Initiativen wie die **Bürgergruppe zur Gründung des Dorfladens** in Unterdießen, die stellvertretend für bürgerschaftliches Engagement stehen.

Diese Netzwerke sollen auch künftig tragende Rollen übernehmen – etwa durch ein interkommunales Forum für Demografie, regelmäßige Projektwerkstätten oder die institutionalisierte Beteiligung in Steuerungsrunden. Die strategische Koordination liegt dabei zunehmend beim Kommunalunternehmen (KU), das als operative Schnittstelle zwischen Verwaltung, Bürgerschaft und externen Partnern agiert. Somit zeigt sich, dass die Zukunftsfähigkeit der Region nicht durch Einzelmaßnahmen, sondern durch ein Zusammenspiel vielfältiger Akteure und Programme gesichert wird.

## 8 Von der Strategie zur gelebten Umsetzung: Ausblick

Die Demografie- und Heimatstrategie der Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal entfaltet ihr volles Potenzial erst dann, wenn sie über den eigentlichen Projektzeitraum hinaus Bestand hat. Strategische Überlegungen allein reichen nicht aus – entscheidend ist, dass sie im Alltag der kommunalen Verwaltung, im politischen Handeln und im zivilgesellschaftlichen Engagement sichtbar und wirksam werden. Eine erfolgreiche Verstetigung setzt voraus, dass aus Ideen verlässliche Strukturen werden, aus Einzelmaßnahmen ein abgestimmtes Vorgehen und aus einmaligen Impulsen dauerhafte Prozesse entstehen.

### 8.1 Nächste Schritte

Ziel der nächsten Schritte ist es, die im Projektverlauf aufgebauten Strukturen dauerhaft zu sichern und in eine tragfähige Umsetzung zu überführen. Die Grundlage dafür wurde in den letzten Phasen gelegt: Die Strategie ist politisch beschlossen, erste Maßnahmen sind gestartet und mit dem Kommunalunternehmen Fuchstal (KU) existiert eine erprobte Umsetzungseinheit. Um die Wirksamkeit der Strategie nachhaltig abzusichern, sollen folgende Punkte künftig gestärkt werden:

- **Verwaltungsverankerung:** Die strategischen Themen sollen künftig fester Bestandteil der laufenden Verwaltungsarbeit sein, ressortübergreifend und mit klar zugewiesenen Zuständigkeiten. Die Einrichtung einer Stabsstelle oder eines interkommunalen Demografiebeauftragten wird empfohlen.
- **Stärkung des Kommunalunternehmens:** Das KU hat sich im vorangegangenen Punkt als effektive Struktur für Steuerung, Kommunikation und Umsetzung bewährt. Damit das im Rahmen eines Förderprogramms aufgebaute KU auch perspektivisch weitergeführt werden kann, muss jedoch die Finanzierung gesichert sein. Angesichts knapper kommunaler Kassen ist es zunehmend schwierig neue Stellen zu schaffen. Das Kommunalunternehmen kann in seiner Aufgabenvielfalt und Empfehlungsgewalt aber nicht allein auf ehrenamtlicher Basis betrieben werden. Eine dauerhafte Verankerung der Kosten im Haushalt ist daher zwingend erforderlich – was in den drei beteiligten Kommunen eine große Herausforderung darstellt. Um diese Struktur dennoch langfristig zu sichern, sollten verschiedene Handlungsoptionen geprüft werden: Eine anteilige Finanzierung über alle beteiligten Kommunen, die Einbindung weiterer Partner (z. B. Landkreise oder Zweckverbände), eine stärkere Nutzung von Fördermitteln für Personalkosten. Perspektivisch soll das KU als Chance gesehen werden: nicht als Kostenfaktor, sondern als Motor für regionale Entwicklung und Innovation, der Investitionen anzieht und Synergien schafft.
- **Regelmäßiges Monitoring:** Ein jährlicher Fortschrittsbericht im Gemeinderat dient der Evaluation, Transparenz und Steuerung. So können Entwicklungen nachvollzogen und bei Bedarf gezielt nachgesteuert werden.

- **Wissens- und Projektmanagement:** Ein digitales Projektarchiv sowie ein öffentlich zugängliches Maßnahmen-Dashboard sind im Aufbau. Diese Tools ermöglichen Kontinuität in der Umsetzung – auch bei personellen Wechseln.
- **Bürgerschaftliche Beteiligung:** Der Zukunftsbeirat wird verstetigt und über den ZukunftsFonds weiter mit Gestaltungsbefugnissen ausgestattet. Neue Ehrenamtliche werden gezielt eingebunden, um lokale Projekte mitzutragen.
- **Kommunikation und Sichtbarkeit:** Über eine zentrale, fortlaufend gepflegte Landingpage sollen alle Informationen zur Strategie, Beteiligungsformate und Ansprechpartner gebündelt werden – datenschutzkonform und langfristig aktuell.

Tabelle 8-1: Verantwortlichkeiten & Tools der Verstetigung (Überblick)

Bereich	Zuständigkeit / Struktur	Instrumente & Tools
<b>Strategiesteuerung</b>	Kommunalunternehmen (KU)	Projektmanagement, Koordination, Fördermittelakquise
<b>Verwaltungsverankerung</b>	Gemeindeverwaltungen / interkommunale Lösung	ggf. Stabsstelle Demografie oder benannter Beauftragter
<b>Monitoring &amp; Evaluation</b>	KU + Verwaltung	Jährlicher Fortschrittsbericht im Gemeinderat
<b>Wissensmanagement</b>	KU + interkommunale Abstimmung	Digitales Projektarchiv, Maßnahmen-Dashboard
<b>Bürgerbeteiligung &amp; Ehrenamt</b>	Zukunftsbeirat, Gemeindegremien	Verstetigter ZukunftsFonds, gezielte Ehrenamtsansprache
<b>Kommunikation &amp; Sichtbarkeit</b>	KU + Öffentlichkeitsarbeit	Zentrale Landingpage, lokale Pressearbeit, Beteiligungsformate
<b>Finanzierung</b>	Kommune + KU + Fördermittelgeber	Projektförderung (EFRE, LEADER, etc.), Einnahmen aus Windkraft, ggf. Stiftungen, perspektivisch auch ZukunftsFonds

## 8.2 Empfehlungen für andere Kommunen

Die im Rahmen des Projekts „Demografiefeste Kommune“ gewonnenen Erfahrungen der Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal verdeutlichen, dass der Weg zu einer wirkungsvollen Demografie- und Heimatstrategie ein langfristiger Lernprozess ist – geprägt von Dialog, Reflexion, Koordination und gemeinsamer Verantwortung. Was als modellhafte Strategieentwicklung in einem ländlich geprägten Raum begann, kann auch für andere Kommunen in Bayern und darüber hinaus wertvolle Impulse liefern.

Der vielleicht wichtigste Lerneffekt besteht darin, dass demografischer Wandel kein abstrakter statistischer Trend ist, sondern ein ganz konkreter Gestaltungsauftrag. Eine Kommune, die ihre Entwicklung nicht nur verwalten, sondern aktiv steuern möchte, braucht neben politischem Willen vor allem belastbare Strukturen, verlässliche Netzwerke und eine lebendige Beteiligungskultur. Die Arbeit an einer Demografiestrategie eröffnet hierfür einen idealen Rahmen: Sie zwingt zur übergreifenden Betrachtung von Themen, zur Priorisierung und zur Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und externen Partnern.

Dabei zeigt sich auch, dass nicht jede Maßnahme sofort umgesetzt sein muss – entscheidend ist, dass die Strategie Orientierung gibt, Prozesse in Gang setzt und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Die Gemeinden haben gelernt, dass es weniger auf ein starres Maßnahmenpaket ankommt, sondern vielmehr auf eine handlungsfähige Organisation, die bereit ist, flexibel auf neue Herausforderungen und Chancen zu reagieren. Genau darin liegt ein zukunftsfähiger Ansatz, der nicht nur lokal, sondern auch auf andere Regionen übertragbar ist.

Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass gerade im Bereich der Dorfentwicklung kleinere, einfach umsetzbare Projekte eine große Wirkung entfalten können. Sie schaffen sichtbare Fortschritte, stärken das Vertrauen der Bevölkerung in den Prozess und zeigen, dass sich Engagement lohnt. Solche frühen Erfolge sind wichtig, um die Menschen vor Ort „bei der Stange zu halten“, Beteiligung lebendig zu halten und die strategischen Ziele schrittweise mit Leben zu füllen.

Eine tragfähige Demografiestrategie lebt nicht von einzelnen Leuchtturmprojekten, sondern vom Zusammenspiel vieler ineinandergreifender Elemente – institutionell, finanziell und kulturell. Die Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal haben diesen Weg mit Mut und Weitsicht begonnen. Ihre Erfahrungen zeigen, dass auch kleinere Kommunen über große Gestaltungskraft verfügen – wenn sie bereit sind, den Wandel gemeinsam zu denken, zu gestalten und dauerhaft zu tragen.

Zusammenfassend können nachfolgende Erfahrungen der drei Gemeinden bestenfalls auch anderen Kommunen dabei helfen, ihren Weg in eine demografiefeste Zukunft zu gehen:

### ***Erst die Vision, dann die Bedenken***

Mögliche Probleme und Hürden sollten zu Beginn nicht im Fokus stehen, sondern vielmehr die motivierende Vision. Der normale „Lebenszyklus“ eines Projektes sorgt automatisch für eine Anpassung der Maßnahmen und eine Berücksichtigung von Hürden. Wichtig ist es, zuerst Lust auf Zukunft / Lust auf „Dorf“ zu machen.

### ***Gemeinsam gestalten statt allein verwalten***

Dorfentwicklung gelingt dort, wo Verwaltung und Bürgerschaft als Partner agieren. Dabei sollte stets lokales Engagement durch die Einbindung vorhandener Initiativen Berücksichtigung und Wertschätzung finden.

### ***Finanzierung mitdenken***

Viele gute Ideen scheitern nicht an ihrer Qualität, sondern an fehlenden investiven Mitteln. Deshalb sollte bereits in der Konzeptphase mitgedacht werden, wie Maßnahmen finanziert werden können. Nicht umgesetzte Vorhaben schaden dem Vertrauen und senken die Beteiligungsbereitschaft. Wer Beteiligung ernst meint, muss auch für die Umsetzung vorsorgen.

### ***Auch kleine Erfolge sichtbar machen***

Es ist zu empfehlen, mit kleinen, schnell sichtbaren Projekten zu starten, z. B. Treffpunkten, In-foveranstaltungen oder Aktionen. So kann gezeigt werden, dass sich etwas tut. Das schafft Vertrauen und Rückhalt in den Prozess und motiviert zum Mitmachen.

### ***Umsetzung schlägt Konzept***

Ein gutes Konzept ist wichtig, wichtiger ist aber die Umsetzung. Dazu müssen neben den finanziellen auch strukturelle, organisatorische Fragen geklärt werden.

### ***Planung als lernender Prozess***

[Demografiefeste] Dorfentwicklung ist ein iterativer Prozess. Ideen und Maßnahmen brauchen Raum, um sich zu entwickeln, sich zu wandeln, Prioritäten und Rahmenbedingungen können sich verändern. Auch Fehler und gescheiterte Ansätze gehören dazu, wenn man Neues wagt. Eine offene Fehlerkultur schafft Vertrauen, Lernchancen und ermutigt dazu, gemeinsam weiterzugehen – auch wenn nicht alles auf Anhieb gelingt.

***„(Demografiefeste) Dorfentwicklung braucht Mut zur Umsetzung,  
nicht nur eine Strategie auf dem Papier.“***

[Gerhard Schmid]

Mit der vorliegenden Strategie haben die Gemeinden Apfeldorf, Unterdießen und Fuchstal als Smart Region AUF ihren Weg gemeinsam fortgesetzt, den demografischen Wandel aktiv, vorausschauend und lebenswert zu gestalten. Die initiale Analyse, der lokale Beteiligungsprozess – insbesondere durch die engagierte Mitwirkung vieler Bürger in den örtlichen Workshops – und der iterative Prozess im Projektteam haben nochmals deutlich zu Tage gebracht, welches große Potenzial in den Gemeinden steckt.

Fortan kommt es darauf an, dranzubleiben, Ideen in konkretes Handeln zu überführen und die Strategie Schritt für Schritt mit Leben zu füllen. Dorfentwicklung ist ein dauerhafter Prozess, der von Zusammenarbeit, Ausdauer und Offenheit für Neues lebt. Allen, die sich mit Ideen, Anregungen und Tatkraft in das Projekt eingebracht haben, gilt unser aufrichtiger Dank. Ihre Beiträge haben diese Strategie mitgeprägt – und sie werden auch für ihre Umsetzung unverzichtbar sein.

## 9 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

### Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 3-1: Räumliche Einordnung .....	9
Abbildung 3-2: Bevölkerungsentwicklung in den drei Gemeinden (1960 bis 2033).....	11
Abbildung 3-3: Thematische Schwerpunkte in der Smart Region AUF (CIMA, 2023) .....	15

### Tabellenverzeichnis:

Tabelle 5-1: Querschnittsbezogene Maßnahmen.....	30
Tabelle 5-2: Maßnahmen Zielbild 1: Klimaneutral und resilient.....	31
Tabelle 5-3: Maßnahmen Zielbild 2: Tradition trifft Innovation .....	33
Tabelle 5-4: Maßnahmen Zielbild 3: Neue Lebens- und Arbeitswelten .....	36
Tabelle 8-1: Verantwortlichkeiten & Tools der Verstetigung (Überblick).....	47